

Einleitung in die biblischen Bücher

Inhalt der biblischen Bücher und Einführung

1	Das Alte Testament.....	2
1.1	DER PENTATEUCH.....	2
1.1.1	Das Buch 1. Mose (Genesis).....	3
1.1.2	Das Buch 2. Mose (Exodus).....	4
1.1.3	Das Buch 3. Mose (Leviticus).....	4
1.1.4	Das Buch 4. Mose (Numeri).....	5
1.1.5	Das Buch 5. Mose (Deuteronomium).....	6
1.2	DAS BUCH JOSUA.....	6
1.3	DAS BUCH DER RICHTER.....	7
1.4	DAS BUCH RUTH.....	8
1.5	DIE BEIDEN SAMUELBÜCHER.....	8
1.6	DIE BEIDEN BÜCHER DER KÖNIGE.....	9
1.7	DIE BEIDEN BÜCHER DER CHRONIK.....	10
1.8	DIE BÜCHER ESRA, NEHEMIA UND ESTHER.....	11
1.8.1	Das Buch Esra.....	11
1.8.2	Das Buch Nehemia.....	12
1.8.3	Das Buch Ester.....	12
1.9	DIE WEISHEITSLITERATUR.....	13
1.9.1	Das Buch Hiob.....	13
1.9.2	Die Psalmen.....	14
1.9.3	Das Buch der Sprüche.....	15
1.9.4	Das Buch des Predigers.....	15
1.9.5	Das Buch Hoheslied.....	16
1.10	DIE GROßEN PROPHETEN.....	16
1.10.1	Der Prophet Jesaja.....	17
1.10.2	Der Prophet Jeremia.....	20
1.10.3	Der Prophet Hesekiel.....	23
1.10.4	Der Prophet Daniel.....	23
1.11	DIE 12 KLEINEN PROPHETEN (DODEKAPROPHETON).....	24
1.11.1	Der Prophet Hosea.....	25
1.11.2	Der Prophet Joel.....	26
1.11.3	Der Prophet Amos.....	26
1.11.4	Der Prophet Obadja.....	27
1.11.5	Der Prophet Jona.....	27
1.11.6	Der Prophet Micha.....	28
1.11.7	Der Prophet Nahum.....	28
1.11.8	Der Prophet Habakuk.....	29
1.11.9	Der Prophet Zephania.....	29
1.11.10	Der Prophet Haggai.....	30
1.11.11	Der Prophet Sacharja.....	30
1.11.12	Der Prophet Maleachi.....	32
2	Das Neue Testament.....	33
2.1	DIE SYNOPTISCHEN EVANGELIEN.....	33
2.1.1	Das Evangelium nach Matthäus.....	33
2.1.2	Das Evangelium nach Markus.....	34
2.1.3	Das Evangelium nach Lukas.....	35
2.2	DAS EVANGELIUM NACH JOHANNES.....	36
2.2.1	Autor und Entstehung und Absicht.....	36
2.2.2	Akzent des Evangeliums.....	36
2.2.3	Die »Ich-Bin-Worte«.....	37
2.2.4	Ist Jesus wirklich Mensch?.....	37

2.3	DIE APOSTELGESCHICHTE.....	38
2.4	EINE CHRONOLOGIE DER PAULUSBRIEFE	39
2.5	DER BRIEF DES PAULUS IN DIE RÖMER	39
2.6	DIE ZWEI BRIEFE DES PAULUS AN DIE KORINTHNER	40
2.6.1	<i>Der 1. Brief des Paulus an die Korinther</i>	40
2.6.2	<i>Der 2. Brief des Paulus an die Korinther</i>	41
2.7	DER BRIEF DES PAULUS AN DIE GALATER	42
2.8	DIE GEFANGENSCHAFTSBRIEFE.....	43
2.8.1	<i>Der Brief des Paulus an die Epheser</i>	43
2.8.2	<i>Der Brief des Paulus an die Philipper</i>	44
2.8.3	<i>Der Brief des Paulus an die Kolosser</i>	45
2.9	DIE ZWEI BRIEFE DES PAULUS AN DIE GEMEINDE IN THESSALONICH	46
2.9.1	<i>Der 1. Brief des Paulus an die Thessalonicher</i>	46
2.9.2	<i>Der 2. Brief des Paulus an die Thessalonicher</i>	47
2.10	DIE PASTORALBRIEFE	47
2.10.1	<i>Der 1. Brief des Paulus an Timotheus</i>	47
2.10.2	<i>Der 2. Brief des Paulus an Timotheus</i>	48
2.10.3	<i>Der Brief des Paulus an Titus</i>	48
2.11	DER BRIEF DES PAULUS AN PHILEMON	49
2.12	DER BRIEF AN DIE HEBRÄER.....	49
2.12.1	<i>Ein eigenartiger Brief</i>	49
2.12.2	<i>Eine vermutete Leserschaft</i>	50
2.12.3	<i>Ein unbekannter Verfasser</i>	50
2.12.4	<i>Eine umstrittene Abfassungszeit</i>	51
2.13	DIE KATHOLISCHEN BRIEFE	51
2.14	DER BRIEF DES JAKOBUS	51
2.15	DIE 3 JOHANNESBRIEFE	52
2.15.1	<i>Der erste Johannesbrief</i>	52
2.15.2	<i>Der zweite Johannesbrief</i>	52
2.15.3	<i>Der dritte Johannesbrief</i>	53
2.16	DIE ZWEI PETRUSBRIEFE.....	53
2.16.1	<i>Der erste Petrusbrief</i>	53
2.16.2	<i>Der zweite Petrusbrief</i>	53
2.17	DER BRIEF DES JUDAS.....	54
2.18	DIE OFFENBARUNG DES JOHANNES	54

1 Das Alte Testament

1.1 Der Pentateuch

Die Bibel beginnt mit den 5 Büchern Mose. In der griechischen und lateinischen Übersetzung werden sie mit dem Begriff „Pentateuch“ bezeichnet. Die einzelnen Bücher lauten Genesis, Exodus, Leviticus, Numeri und Deuteronomium. Luther prägte die volkstümliche Namen erstes, zweites, drittes, viertes und fünftes Buch Mose.

Die Juden nennen die Bücher des Pentateuchs jeweils nach dem ersten Wort des Buches.

Bereschit = Am Anfang (1. Mose)

(We elle) schemot = (Und dies sind) die Namen (2. Mose)

Wayyikra	= Und er rief (3. Mose)
Bemidbar	= In der Wüste (4. Mose)
(Elläh) habebarim	= (Dies sind) die Reden (5. Mose)

Diese 5 Bücher Mose bilden die den Juden eine Einheit, die sie Tora (Gesetz) nennen, weil sie das Gesetz enthalten, das Mose auf dem Sinai von Gott für Israel empfangen hat. Dieses Gesetz bildet die Grundlage für den Bund zwischen Gott und Israel.

Nach jüdischer Tradition hat Mose die Tora geschrieben, um dem Volk Gottes die Heilsgeschichte von der Erschaffung der Welt bis zum Einzug Israels in das den Ervätern zugesagte Land zu lehren. Auch Jesus hat sie so genommen und zu allen Zeiten wurde es so in der Christenheit verstanden.

1.1.1 Das Buch 1. Mose (Genesis)

1. Mose gliedert sich in zwei Hauptteile: Die Urgeschichte mit den Kapitel 1-11 und der Patriarchengeschichte von Kapitel 12 bis 50. In der Patriarchengeschichte unterscheidet man die Geschichte der Erväter (Kapitel 12-36) und die Geschichte der Söhne Jakobs (Kapitel 37-50).

1. Mose macht Aussagen über Gott als den Schöpfer der Welt und den Herrn der Geschichte. Wichtig ist dabei vor allem die Erschaffung der Welt durch das Wort Gottes, die Gottesebenbildlichkeit des Menschen, die Erzählung vom Paradies und Sündenfall, von der großen weltweite Flut und dem Bund mit Noah.

Mit der gnädigen Erwählung von Abraham beginnt ein neues Kapitel von Gottes Handeln mit dieser Welt. Während die Völker in ihrer Gottlosigkeit verharren und dem Gericht Gottes unterworfen sind, ruft sich Gott ein Volk als sein Heilsvolk heraus und beginnt die Heilsgeschichte mit Abraham und seinen Nachkommen. Israel ist Segensmittler für die ganze Menschheit und alles Handeln Gottes in der Geschichte ist letztlich auf das Heil der Menschen ausgerichtet.

Die Erzählungen in 1. Mose sind Geschichtsdarstellungen, wie sie sich in Raum und Zeit ereignet haben. Die Schöpfungsgeschichte will deshalb genau Einzelheiten über die Entstehung der Welt vermitteln. Die Berichte der Erväter unterrichten uns über den exakten Verlauf der Patriarchengeschichte.

Deshalb verwundert es nicht, daß die Geschichte der Erväter genau mit den politischen, sozialen, rechtlichen, kulturellen und religiösen Zuständen übereinstimmen, wie sie uns die heutige Forschung für den Nahen Osten und die Umwelt zur Zeit vor Mose erschlossen hat.

Wesentlich in 1. Mose ist die Erfahrung, daß der Mensch sein Leben ohne oder gegen Gott nicht zu meistern vermag. Darüber hinaus wird deutlich, wie Gott dem Menschen sein Heilsangebot macht und er Menschen darauf reagieren. Der biblische Bericht macht deutlich, wie Gott auch Sünder zu Trägern und Vermittler von Segen und Heil erwählt.

1. Mose berichtet ab Kapitel 12 von den Vätern Israels und diese Geschichte begründet die große Gewißheit Israels, von Gott selbst geführt zu sein. Das Buch endet mit der Auswanderung der Vorfahren Israels nach Ägypten.

1.1.2 Das Buch 2. Mose (Exodus)

Das Buch 2. Mose setzt inhaltlich dort ein, wo 1. Mose aufgehört hatte. Die Jakobssöhne halten sich in Ägypten auf, ihnen gilt aber die Zusage von 1. Mose 50,24, daß Gott sie aus Ägypten herausführen werde. Dieses prophetische Wort erfüllt sich in der durch Gottes Eingreifen erfolgreichen Flucht aus Ägypten (1-15).

Nach 400 Jahren war das Volk Israel sehr groß geworden und in den letzten Jahrzehnten durch einen Pharao zur Sklaverei verurteilt worden. Doch die von Gott berufenen Führer Mose und Aaron durften dann die Israeliten in einem Triumpfzug aus dem durch schwere Plagen gebeutelte Ägypten verlassen. Die 10 Zeichen bezeugen dabei die einzigartige Macht Gottes, der keine andere Gewalt widerstehen kann.

Nachdem das Volk bis zum Berg Sinai gewandert ist (15-18), empfängt es die Gesetze Gottes und das Volk verpflichtet sich zum Bundeschluß mit Gott (19-24). Sehr ausführlich werden dann die Anordnungen über die Bundeslade, die Stiftshütte und die Priesterschaft vorgestellt (25-31). Es schließen sich der Bundesbruch und seine Folgen an (32-34) und die Ausführungen über die Bundeslade und das Heiligtum (35-40).

Die sehr ausführliche Beschreibung der Ausstattung des Heiligtums und die Vorschrift für die Priester, soll den Israeliten einen richtigen und Gott wohlgefälligen Gottesdienst ermöglichen. Von großer Bedeutung ist dabei die Lade mit dem Sühnedeckel (Kapporät). Nur dort kann Gott seinem Volk wirklich erscheinen (29,43ff). Gott verspricht den Israeliten seine Gegenwart und will sich unter ihnen als rettender Gott offenbaren.

Sehr bedeutsam ist der Vers in 2. Mose 3,14, in dem als einzige Stelle im ganzen Alten Testament der Gottesname JHWH seine Deutung erhält: „Ich bin, der ich bin.“

In 2. Mose werden die großen Jahresfeste geschildert, die die in Exodus geschilderten Ereignisse im Gottesdienst von Israel vergegenwärtigen: Das Passafest, Pfingsten und das Laubhüttenfest (23,14ff).

Auch in diesem Buch leuchtet auf dem Hintergrund vielfacher Schuld der Menschen die unbegreifliche Liebe Gottes hell auf.

1.1.3 Das Buch 3. Mose (Leviticus)

Das Buch 3. Mose gehört noch zu den in 2. Mose begonnenen Mitteilungen des göttlichen Gesetzes an Mose. Es bietet im wesentlichen Weisungen und Gesetze. Wichtige Themen sind der Gottesdienst und die Fragen nach sittlicher und gottesdienstlicher Reinheit.

Auf die verschiedenen Opfervorschriften (1-7) folgt der Beginn des Gottesdienstes am Sinai (8-10). Aaron und seine Söhne werden zu Priestern gesalbt und verrichten den Dienst am Heiligtum.

Aus den Reinheitsvorschriften in Kapitel 11-15 leiten sich die Reinheitsgebote ab, die auch im israelitischen Alltag von Bedeutung sind und noch heute von frommen Juden beachtet werden. So muß zwischen reinen und unreinen Tieren unterschieden werden. Darüber hinaus sind auch bei den reinen Tieren nicht alle Bestandteile kosher: Blut und Fett dürfen nicht verzehrt werden.

In 3. Mose 23,19 ist das Hauptgebot überliefert, ein Böcklein nicht in der Milch seiner Mutter zu kochen. Darauf wurde im Judentum die (menschliche) Vorschrift abgeleitet, daß Milch und Fleisch nicht gleichzeitig genossen werden dürfen. Auch wenn heute das Judentum keine Priester mehr hat, so ist doch unter anderem die koschere Küche ein großes Thema. Die Zertifikate für koschere Speisen, die heute von den Rabbinern ausgestellt werden, sind ein begehrtes Aushängeschild von Unternehmen und gewähren das Wohlwollen vieler Juden.

In 3. Mose 16 werden die Vorschriften für den Jom Kippur geschildert, der bis heute der höchste jüdische Feiertag ist. Er wird im Herbst am 10. Tischri gefeiert.

Die Kapitel 17-26 befassen sich mit diversen Heiligkeitsgesetzen. Programmatisch ist Vers 19,2: „Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig, der Herr, euer Gott.“

Von großer Bedeutung ist auch das Gebot der Nächstenliebe 3. Mose 19,18.

Sehr bedeutsam ist Kapitel 26, das den Sinn der Gebote anzeigen will. Mit Segenszusagen und Fluchandrohungen soll das Volk zum Gehorsam Gott gegenüber angehalten werden. Dennoch verspricht Gott für alle Zeiten zu seinem Volk zu stehen und treu seinen Bund, den er den Vorfahren gegeben hatte, zu halten.

Mit Vorschriften für das Gelübde und die Verzehntung schließt 3. Mose.

1.1.4 Das Buch 4. Mose (Numeri)

Die Geschichtsdarstellung in diesem Buch behandelt zunächst bis Kapitel 10 die Vorgänge am Berg Sinai. Der Rest des Buches (10,11-36,13) stellt die Geschehnisse auf der Wüstenwanderung vom Sinai zum Jordan bis kurz vor dem Einzug in Kanaan dar. In den Geschichtsablauf sind immer wieder, wie im 2. Buch Mose, Gesetzestexte und Listen eingeschoben.

Die Geschichtsdarstellung und die Gesetze im 4. Buch Mose sollen Israel an die verhängnisvoll Folgen des Murrens gegen Gott, das Aufbegehren gegen Mose und gegen die priesterliche Gottesdienstordnung, des Götzendienstes und des mangelnden Vertrauens gegen Jahwe erinnern. Sie zeigen, daß Gott von seinem Volk auch in Zeiten der Not Treue erwartet und bei Versagen des Volkes schwere Strafen verhängt. Gleichzeitig offenbart sich Gott in seiner ganzen Vergebungsbereitschaft, wenn sich Fürsprecher wie Mose für sein Volk einsetzen. Wie Gott durch die Wüste geführt hat, so wird er es auch weiter durch die Geschichte führen.

1.1.5 Das Buch 5. Mose (Deuteronomium)

Das 5. Buch Mose erzählt von den letzten Lebenstagen des Mose und schließt den Pentateuch ab. Vor seinem Tod verkündet Mose noch einmal das Gesetz vom Sinai.

Inhaltlich geht es in diesem Buch um den einen Gottesdienst des einen erwählten Volkes für den einen Gott. Israel wird zumeist direkt in der 2. Person angesprochen.

Die verschiedenen Reden von Mose lassen sich in vier Teile gliedern:

- 1,1 - 4,43 Rede des Mose (Rückblick und Mahnung)
- 4,44 - 28,68 Weisung des Mose (Verkündigung des Gesetzes)
- 28,69 - 32,52 Worte, mit denen der Bund geschlossen wurde
- 33,1-29 - Segen des Mose

Das Buch endet (34,1-12) mit dem Tod und das Begräbnis des Mose.

Zentrale Texte sind

- die 10 Gebote in Kapitel 5
- das Höre-Israel in 6,4ff
- das Zentralisierungsgebot in Kapitel 12
- das sogenannte kleine geschichtliche Credo in 26,5-9
- die Bundesformel in 26,16-19

5. Mose macht deutlich, daß Gott alle Lebensbereiche in das Gottesverhältnis hineinnehmen will. Gott gibt seine Weisungen für den gesamten Lebensbereich und vom Gesetz Gottes gilt, daß es erfüllbar und gut ist. Weil Gott über alles wacht, soll das Unrechtbewußtsein geschärft werden, indem auch die Dinge, die im Geheimen geschehen, unter Gottes Einschätzung fallen. Deshalb gilt der göttliche Fluch dem, der im Verborgenen einem anderen Schaden zufügt. Der Mensch mag sich dadurch der menschlichen Rechtsprechung entziehen, es ereilt ihn aber der strafende göttliche Rechtsspruch.

In all den geschichtlichen Berichten wird deutlich, daß Gott sich ein Volk geschaffen hat, das als Zeichen unter den Völkern und als Zeuge der göttlichen Herrschaft dienen soll.

1.2 Das Buch Josua

Das Buch ist nach Josua, dem Nachfolger von Mose benannt. Es berichtet vom Einzug Israels in das verheißene Land und umfaßt den Zeitraum vom Tod des Mose bis zum Tod Josuas.

In dieser Zeit wird das von Gott gegebene Land westlich des Jordan erobert und durch Josua an die Stämme Israels verteilt, soweit sie nicht schon im Ostjordanland (Ruben, Gad und der halbe Stamm Manasse) Landbesitz erhalten haben. Mit einem Bericht über die feierliche Verpflichtung Israels auf ihren Gott schließt das Buch ab. Diese Verpflichtung übernimmt Israel auf dem Landtag zu Sichem (Kapitel 23 - 24).

Das Buch besteht aus drei Teilen:

- Eroberung des Westjordanlandes unter der Führung von Josua (Kap. 1-12)

- Verteilung des Landes (Kap. 13 - 22)
- Verpflichtung auf Gott (Kapitel 23 - 24)

Josua ist die beherrschende Gestalt bei der Eroberung des Landes. Über Eroberungen im Süden und Norden wird nur zusammenfassend berichtet (10,28-11,23). Eine Liste der in Kanaan besiegten Könige beschließt die Darstellung des Landnahme (Kapitel 12).

Einige Berichte im Buch Josua erklären auffallende Begebenheiten:

- den Steinkreis bei Gilgal
- die 12 Steine im Jordan
- die Ortsnamen Hügel der Vorhänge und Gilgal
- den Steinhäufen im Achortal bei Jericho
- den Ruinenhügel bei Ai
- das Vertragsverhältnis mit Gibeon
- den Altar im Ostjordanland

Das Buch Josua bezeugt, daß Gott die Landzusagen eingelöst hat, und es mahnt Israel, seinem Bund mit Gott treu zu sein. Nur in der ganzen Abhängigkeit von Gott liegt der Segen für Israel: Es kann gegen seine Feinde bestehen und im Land leben.

1.3 Das Buch der Richter

Nach der Zeit der Landnahme traten in Israel die sogenannten „Richter“ auf. Die übernahmen Leitungsaufgaben und halfen dem Volk oder einzelnen Stammesgruppen aus der Bedrängnis von ihren Feinden.

Das Buch beginnt mit einer Einleitung, die an das Buch Josua anknüpft. Sie bietet eine knappe Beschreibung der Landnahme durch einzelne Stämme und leitet mit einer allgemeinen Beschreibung der Richterzeit zu den Richtererzählungen über.

Den Hauptteil des Richterbuches machen die Berichte über die einzelnen Rettergestalten aus.

Auf den Hauptteil folgen zwei längere Abschnitte, in denen die Gründung des Heiligtums von Dan (Kap. 17 - 18) und die Schandtät und Bestrafung der Benjaminiten von Gibeon (Kap. 19 - 21) berichtet werden.

Außergewöhnlich lang wird das Leben von Simson und Gideon dargestellt.

Immer wieder erscheint das Schema, nach welchem sich das Leben der Israeliten darstellt: Abfall von Gott, Strafe, Hilferuf, Umkehr, Rettung, Wohlergehen und Frieden, solange das Volk auf die Richter hört und Gott die Treue hält.

Das Richterbuch ist ein eindrucksvoller Bericht für den Glauben an den Herrschaftsanspruch Gottes gegenüber seinem Volk, aber auch an seine Treue und Fürsorge.

1.4 Das Buch Ruth

Das Buch Ruth gehört in der hebräischen Bibel zu den fünf Festtagslesungen, dh.h den kleinen Büchern, die an bestimmten Festen in der Synagoge gelesen wurden (Ruth, Hoheslied, Prediger, Klagelieder und Esther). Es wurde beim Wochenfest (Pfingsten) vorgetragen. Es stellt in erstaunlicher Weise gegen den Trend der Zeit die Selbstständigkeit und relative Unabhängigkeit der Frau heraus.

Die ganze Handlung spielt in der Richterzeit. Ein gewisser Elimelech aus Betlehem wandert wegen einer Hungersnot ins Moabiterland aus. Dort heiraten seine Söhne moabitische Frauen. Dann sterben aber Elimelech und seine Söhne. Die Witwe Naomi will in ihr Heimat Betlehem zurückkehren. Sie fordert ihre Schwiegertöchter auf, wieder zu ihren Familien zu gehen. Die eine geht, die andere namens Ruth aber erklärt, sie wolle bei ihr bleiben. So kommen Naomi und Ruth nach Betlehem (Kap. 1). Dort lernt Ruth beim Ährenlesen den Gutsbesitzer Boas, einen Verwandten ihres verstorbenen Mannes, kennen, der sie freundlich behandelt (Kap. 2). Auf geschickte Weise wird Boas an seine Löserpflicht erinnert. Er erklärt sich bereit, ein Grundstück aus dem Besitz des verstorbenen Mannes, das Naomi hätte verkaufen müssen, auszulösen und damit auch Ruth, die Witwe seines Verwandten, zu heiraten (Kap. 3). Da aber ein noch näherer Verwandter Naomis da ist, kommt es zu Verhandlung am Stadttor, bei denen der andere zum Verzicht bewogen wird. So geht Boas die »Schwagerehe« (Leviratsehe) ein, zu der er sich als »Löser verpflichtet fühlt. Er bekommt mit Ruth einen Sohn namens Obed. Dieser wird der Vater Isais und Großvater Davids. Ruth, die Frau aus dem feindlichen Ausland, die mittellose junge Witwe aus einer anderen Religion und Kultur, wird damit zur Stammutter von Jesus (Kap. 4, vgl. Matthäus 1,5-16)

Der eigene neue Weg, den die zwei Witwen gehen, steht unter der wohlwollenden Leitung Gottes. Witwen gehörten mit den Waisen und „Fremden“ zu den Benachteiligten in der von Männern bestimmten Welt. Das planvolle Vorgehen der beiden Frauen beweist in jener patriarchalischen Gesellschaftsform ein erstaunliches Maß an Selbstständigkeit und wird gleichzeitig von Gottes Segen begleitet.

Naomi und Ruth, selbstbewusste und gottesfürchtige Frauen und Mütter in Israel, von Gott geführt und an bedeutender Stelle in seine Geschichte mit den Menschen eingereiht - bezeugen, daß Gott seine Sache durch Menschen voranbringt, ohne Ansehen der Person, unabhängig von ihrem Geschlecht. Er hat die Freiheit, Frauen wie Männer in seinen Dienst zu stellen.

1.5 Die beiden Samuelbücher

Die beiden Samuelbücher bilden in der hebräischen Bibel ursprünglich nur ein Buch. Sie setzen ein mit dem Ende der Richterzeit und erzählen von dem Königtum unter Saul und David.

1. Samuel

- 1-7 Samuel
- 8-15 Samuel und Saul
- 16-31 Saul und David

2.Samuel

- 1-8 Aufstieg Davids
- 9-20 Regierung Davids und Streit die um Nachfolge
- 21-24 Anhänge

Nachdem die Israeliten in Kanaan heimisch geworden sind, tritt ihnen von Westen her ein gefährlicher Gegner entgegen: die Philister. Um der Gefahr besser begegnen zu können, schließen sich die Israeliten enger zusammen. Der Ruf nach einem König wird laut. Samuel, der letzte 'Richter' und Prophet, wersetzt sich lange dem Willen des Volkes. Er befürchtet

- künftige Konkurrenz zwischen König und Gott
- Machtmißbrauch des Königs (hohe Abgaben für Hofhaltung und Kriege, Konkubinen usw.)

Auf Gottes Geheiß salbt aber Samuel letztendlich Saul zum König. Er hat einzelne militärische Erfolge, fällt aber wegen seines Ungehorsams in Gottes Ungnade. Dafür hat sich Gott einen neuen König ersehen, David, den Heerführer Sauls. Als Saul in David seinen Nachfolger erkennt, trachtet er ihm nach dem Leben. Jahrlang verfolgt er ihn, kam ihm aber nichts anhaben.

Nach Sauls Tod wird David König, zuerst über den Süden, dann über ganz Israel. Er erobert Jerusalem und macht es zur Hauptstadt, baut sich einen Palast, setzt ein stehendes Heer ein und baut einen Verwaltungsapparat auf. In allem ist David ein hohes Maß an Erfolg geschenkt. Diese Maßnahmen sind wohl der Grund für seine großen militärischen Erfolge.

In dieser Zeit wird jedoch auch Davids Schwachheit offenbar: Sein Ehebruch mit Batseba und der Mord an ihrem Ehemann wurden zum Tiefpunkt in Davids Leben. Seine aufrichtige Buße kommt in verschiedenen Psalmen zum Ausdruck (Psalm 51 und 32). Ergreifend ist die Schilderung der Trauer Davids über den Tod seines aufrührerischen Sohnes Absalom. Aus der Ehe Davids mit Batseba ging ihr Sohn Salomo hervor, der zum Nachfolger auf dem Thron Davids bestimmt wurde.

David wird in den beiden Bücher mit seinen Stärken und Schwächen dargestellt. Als ein Mann Gottes wirkt er zum Segen des Volkes, seine Sünde bringt aber Not und Leid über seine Familie und letztendlich über das ganze Volk. David ist als Kriegermann vorbildhaft und gerade zu seiner Zeit stehen auch andere Helden an der Spitze der militärischen Einheiten (vgl. Davids Helden 21,15-22; 23,8-29).

In 1 Samuel 8 und 9 melden sich warnende Stimmen, die aber die davidischen Dynastie bejahen, vor allem wegen ihrer Verbindung mit dem Tempel (1Sam 8). So wird in 2 Samuel 7 in der göttlichen Zusage an David der Grund für die messianische Erwartung gelegt, die bis ins Neue Testament weiterwirken sollte.

1.6 Die beiden Bücher der Könige

Die beiden ersten Kapitel von 1 Könige bilden den Abschluß der Geschichte Davids und gehören inhaltlich noch zu den Samuelbüchern. Deshalb wurden die Samuel- und Königsbücher vielfach als Einheit verstanden, für die man die gemeinsame Bezeichnung »Bücher Könige« (in der griechischen Bibel »Bücher der Königsherrschaften«) gebrauchte.

Die beiden Bücher enthalten die Geschichte der Könige bis zum Babylonischen Exil. Sie sind in folgende Abschnitte gegliedert:

1. die Geschichte Salomos (1 Kön 1 - 11)
2. die Geschichte der getrennten Reiche (1 Kön 12 - 2 Kön 17)
3. die weitere Geschichte des Südreiches Juda (2 Kön 18 - 25).

Umfangreiche Abschnitte über das Wirken der Propheten Elia und Elisas und anderer Gottesmänner sind vor allem in 1Könige 17 - 19 und 2Könige 1 - 10 eingeschoben.

Die Geschichte der einzelnen Könige ist in einen bestimmten Rahmen eingebaut. Alters- und Datumsangaben, Urteile über das religiöse Verhalten, Bemerkungen über Tod, Begräbnis und Nachfolger, mit Hinweisen auf Quellenwerke. Die besonderen Aussagen über die einzelnen Könige sind nach Inhalt und Umfang sehr verschieden. Als besonders wichtig werden ihre Leistungen Tempel und Gottesdienst und ihr Verhalten zum Bund Gottes mit Israel gewertet. Als Richtlinien gelten dabei die in 5. Mose festgelegten Normen der Gottesverehrung. Die Könige des Nordreiches werden daher insgesamt wegen des Gottesdienstes in Bet-El getadelt, der im Widerspruch zum Gottesdienst in Jerusalem steht. Erfolge und Unglück werden als Lohn und Strafe für Gehorsam oder Abfall gedeutet.

Das letzte Ereignis, das in den Königsbüchern erwähnt wird, ist die Begnadigung des Königs Jojachin um 560 v.Chr. (2Könige 25,27-30). Damit schließen die Königsbücher mit einem Lichtblick für die Zukunft. Das Ende des Babylonischen Exils war demnach nicht eingetreten, so daß die Zeit zwischen 560 und 538 als Entstehungszeit der Bücher anzunehmen ist. Ihr Verfasser ist unbekannt.

1.7 Die beiden Bücher der Chronik

In den frühen hebräischen Manuskripten bildeten 1. und 2. Chronik ein Buch. Deshalb sollte man 1. und 2. Chronik als ein Buch lesen und studieren, um die Einheit und den fortschreitenden Gedankengang zu lesen.

Der Verfasser von 1. und 2. Chronik wird zwar im AT nicht genannt, doch die jüdische Tradition hat Esra dafür vorgeschlagen. Eine sichere Aussage über die Verfasserfrage kann jedoch nicht gemacht werden.

Die Chronikbücher bezeugen, wie kein anderes biblisches Buch, die Abhängigkeit von zahlreichen früheren, schriftlichen Quellen. Mehr als die Hälfte der beiden Bücher läuft inhaltlich parallel zu 1. und 2. Samuel und 1. und 2. Könige. Der Autor der Chronikbücher war also ein sorgfältiger Historiker, der die offiziellen und halboffiziellen Quellen benutzte.

Die beiden Bücher sind vermutlich um 400 v.Chr. entstanden, also in nachexilischer Zeit.

Die Chronikbücher sind ein geschichtlicher Bericht über die Tage der davidischen Könige von Israel und Juda, wobei David und der Stamm Juda das Hauptinteresse von 1. und 2. Chronik bilden.

Mit langen Stammbäumen (1.Chro 1-9) beginnt 1. Chronik. Die Regierungszeit Sauls wird nur in einem Kapitel abgehandelt (1.Chro 10). Dieser Bericht dient als Vorbereitung der Thronfolge von David.

Die Herrschaft Davids umfaßt dann den ganzen zweiten Teil von 1. Chronik (Kap. 11-29). Die Herrschaft Salomons wird in 2. Chronik 1-9 behandelt. Die restliche Geschichte der davidischen Dynastie umfaßt die Kapitel 10 - 36. Dabei wird die Geschichte der geteilten Königreiche immer aus der Sicht Judas gesehen.

Es fällt auf, daß David und das Königtum als ganzes in 1. und 2. Chronik in einem viel besseren Licht erscheinen, als in Samuel und Könige. So wird der Ehebruch von David nicht erwähnt. Zugleich wird aber die Umkehr des bösen Königs Manasse berichtet.

1. und 2. Könige erklären den Fall und die Zerstörung von Samaria und Jerusalem als göttliches Gericht über das ungehorsame Volk Gottes. Die Chronikbücher zeigen, daß der gnädige Gott noch einen weiteren Plan hat, um die Erfüllung der erlösenden Versöhnung zu erreichen. Dieser Plan gipfelt in dem größeren „David“, nämlich dem Messias, der zugleich König und Priester ist.

Es war für die nachexilischen Juden eine große Ermutigung, daß 1. und 2. Chronik König David, die Priesterschaft und den Tempel in den Mittelpunkt stellen.

1.8 Die Bücher Esra, Nehemia und Esther

Die Bücher Esra und Nehemia können als ein Buch gelesen werden. Sie beschreiben Ereignisse nach der nach der Babylonischen Gefangenschaft des Volkes Israel. Sie machen deutlich, wie es nach der Exilszeit zu einer heilvollen Wende in der Geschichte des Gottes Volkes kommt.

Das Buch Esther darf chronologisch zwischen dem 6. und 7. Kapitel des Buches Esra eingereiht werden.

1.8.1 Das Buch Esra

Der Schriftgelehrte Esra und der Landpfleger Nehemia sind Schlüsselfiguren im folgenden Geschehen.

Es werden folgende Ereignisse geschildert: Nach dem Fall des babylonischen Reiches (540 v.Chr.) ist der Perserkönig Kyrus Herrscher in Mesopotamien. Von Persien aus befiehlt Kyrus in seinem ersten Regierungsjahr die Heimkehr der Juden. Unter Serubbabel und Jeschua, machen sich ein Teil der Verbannten auf, um nach Judäa zurückzukehren und den Jerusalemer Tempel aufzubauen (Esra 1-6).

Nach großen Schwierigkeiten wird das Heiligtum endlich eingeweiht. Doch dann kommt die Festigung des jungen Gemeinwesens ins Stocken. Der Priester und Schriftgelehrte Esra kommt schließlich im Auftrag des Perserkönigs nach Jerusalem, um in der Heimat die Verhältnisse nach dem Gesetz des Mose zu ordnen (Esra 7 - 10).

In Kapitel 2 und 8 werden Listen der Heimkehrer überliefert, die wertvolle statistische Angaben bringen.

Kapitel 9 -10 machen deutlich, wie die erneuerte Gemeinschaft unbedingt an den Geboten Gottes festhalten muß. Deshalb werden Mischehen, ganz im Sinne der Torah, verboten und werden dort, wo sie geschlossen worden waren, aufgelöst.

1.8.2 Das Buch Nehemia

In Verbindung mit Esra bemüht sich auch Nehemia um das Wohl der Stadt Jerusalem. Er, der bisher als Mundschenk am persischen Hof gedient hat, erhält die Erlaubnis nach Jerusalem zurückzukehren, um die Stadtmauer aufzubauen (Nehemia 1-6). In Judäa treibt er dann auch die Reform des religiösen Lebens voran und beseitigt ärgerniserregende Mißstände (Nehemia 7 - 13).

Es beginnt der Wiederaufbau des Tempels in Jerusalem unter großen Schwierigkeiten. Die Propheten Haggai und Sacharja ermutigen das Volk und ermöglichen den Dienst im einfachen Neubau des Gotteshauses. Auch die Stadtmauer von Jerusalem wird wieder hergestellt. Alle äußeren Aufbauarbeiten werden von einer inneren Erneuerung des Volkes der Juden mit Buße und Gebet begleitet. Nicht zuletzt geht es um eine Neuordnung des politischen Lebens, wobei die Geschlechter-Verzeichnisse eine wichtige Rolle spielen.

1.8.3 Das Buch Ester

Die Jüdin Esther und ihr Onkel Mordechai auf der einen, König Artaxerxes und Haman auf der anderen Seite sind die Hauptpersonen des Buches.

Der Bericht liest sich fast wie ein Kriminalroman. Die Handlung spielt am königlichen Hof der Perser und Meder: Die Ehefrau und Königin Vasti wird wegen ihres Ungehorsames von ihrem Ehemann verstoßen. Die Jüdin Esther wird an ihrer statt die erste Frau des Königreiches. Haman, ein Fürst am königlichen Hof, läßt sich göttlich verehren. Der Jude Mordechai, ein Ratgeber Esthers, verweigert diese Verehrung und will Gott allein anbeten. Daraufhin wird eine allgemeine Judenverfolgung angeordnet.

Im großem Gottvertrauen setzt Königin Esther ihr Leben aufs Spiel, indem sie vor den König hintritt, um eine Begnadigung aller Juden zu erreichen. Sie erreicht den Sturz Hamans und Mordechai tritt an seine Stelle. Da am 14. Adar sich die Juden gegen ihre Feinde zur Wehr setzen dürfen, wird dieser Tag als ein Festtag für die Juden erklärt. Mit einem Bericht über die Taten des Königs und über die Amtsführung Mordechais schließt das Buch ab.

Obwohl in dem Buch nicht ein einziges Mal der Name Gottes erwähnt wird, spürt man auf jeder Seite Gottes freundliches Walten über seine Volk. Unberhörbar ist die Botschaft, daß Gott das hingebungsvolle Gebet seiner Kinder hört und auf ihre Bitten antwortet.

1.9 Die Weisheitsliteratur

1.9.1 Das Buch Hiob

Das Buch Hiob schildert das Schicksal des frommen Hiob aus dem Land Uz. Diese Gegend lag vermutlich in Nordarabien, also außerhalb Palästinas.

Unter Gottes Zulassung darf Satan Hiob prüfen, um dessen Treue zu Gott auf die Probe zu stellen.

Hiob verliert zunächst Güter und Kinder, doch er versündigt sich nicht. Er preist Gott mit den Worten „der Herr hat´s gegeben, der Herr hat´s genommen, der Name des Herrn sei gepriesen.“ (1,21)

Bei dieser Überzeugung bleibt er auch, als ihm der Satan auch die Gesundheit nimmt und ihm seine Frau rät, von Gott abzulassen. Drei Freunde Hiobs, Eliphaz, Bildad und Zofar, kommen und beweinen mit ihm sein Schicksal. Am Ende stellt Gott jedoch das Glück Hiobs wieder her und gibt ihm doppelt so viel, wie er gehabt hatte (42,10).

In den Kapitel 29 - 31 fordert Hiob Gott heraus. Als Antwort auf Hiobs Gedanken spricht Gott selbst in zwei Reden. Gott betont seine Übermacht und Hiobs Ohnmacht.

Das Problem, um das es im Hiobbuch geht, ist die Krise der frühen Überzeugung, gutes Handeln sorgte für ein gute Leben, die Frevler dagegen gingen zugrunde (Psalm 1). Hiob kann sein Leiden in dieses Weltbild nicht einordnen. Hiobs Freunde dagegen versuchen, am Konsens der Weisen festzuhalten und den Anfragen Hiobs Überzeugendes entgegenzuhalten. Beide Seiten sind von einer tiefen Ernsthaftigkeit durchdrungen.

Das Buch vermittelt die Erkenntnis, daß der Mensch keine Einsicht in Gottes Willen haben kann, es also Bereiche gibt, zu denen er nur Fragen äußern kann, schlüssige Antworten aber ausbleiben.

Der Autor des Buches bleibt im Dunkeln. Es ist aber gut möglich, daß Hiob selbst der Autor dieses Berichtes ist.

Mehrere Faktoren weisen auf eine Abfassung des Buches in der Zeit der Patriarchen hin, also die Zeit von etwa 2100 - 1900 v.Chr.

1.9.2 Die Psalmen

Der Name Buch der Psalmen ist bereits im Neuen Testament (Apg 1,20) belegt. Er stammt wohl aus der griechischen Textüberlieferung. Abgeleitet ist der Name von einem griechischen Saiteninstrument (psalterion). Die Psalmen galten als Lieder. Der hebräische Titel des Buches ist Sepher Tehilim, das bedeutet „Buch der Lobpreisungen“

Innerhalb des Psalters zählt man 150 Psalmen.

Die Psalmen habe ganz unterschiedliche Autoren:

73 Psalmen werden David zugeschrieben,
12 Asaph,
12 den Söhnen Korachs,
2 Salomo,
1 Mose,
1 Etn.

Der älteste Psalm ist wohl der von Mose (Psalm 90 - gedichtet um 1450 v.Chr.), der jüngste vermutlich das Lied der Exilierten in Babylon (Psalm 137 - gedichtet nach 586 v.Chr.)

Die Psalmen bringen ganz unterschiedliche Inhalte zum Ausdruck. So gibt es z.B.:

den Klagepsalm des Einzelnen (22 + 69)
das Klagelied des Volkes (44, 60, 90)
die Lobpsalmen (30, 114, 136)
die Vertrauenslieder (23)
die Hymnen (8, 100, 145)
die Königpsalmen (2, 20, 110)
die alphabetische Psalmen (9/10, 119, 145)
die Zionslieder (46, 48, 76)
die weisheitliche Psalmen (73, 133)
die Schöpfungpsalmen (8, 104)
die Bußpsalmen (6, 32, 38, 51, 102, 130)
die Pilgerpsalmen (120 - 134)

Die Psalmen enthalten eine Reihe an messianischer Prophetie:

Z.B. weisen sie auf das Leiden von Jesus hin (22, 69)
und auf sein zweites Kommen (50, 97, 98).

Die Psalmen werden in fünf Bücher eingeteilt: jedes Buch endet mit einem Lobpreis Gottes:

1. Psalm 1 - 41
2. Psalm 42 - 72
3. Psalm 73 - 89
4. Psalm 90 - 106
5. Psalm 90 - 106

1.9.3 *Das Buch der Sprüche*

Sprüche sind weisheitliche Aussagen, in denen Verhalts- oder Sichtweisen empfohlen bzw. vor ihnen gewarnt wird. Sprüche und Spruchsammlungen waren in allen Nationen in der alten Welt allgemein verbreitet.

Diese besondere Sammlung wurde zum größten Teil von Salomo zusammengestellt, von denen es in 1. Könige 5,12 heißt, daß er 3000 Sprüche redete.

Unter den Tugenden, die in diesem Buch empfohlen werden, sind vor allem genannt:

- das Streben nach Weisheit
- der Gehorsam des Kindes
- die Freigiebigkeit
- die Treue im Dienst
- die Ehrlichkeit in geschäftlichen Dingen

Unter den Lastern die verurteilt werden, wird genannt:

- die Unmäßigkeit im Essen und Trinken
- die Unzucht,
- die Falschheit
- die Trägheit,
- die Streitsucht,
- der Verkehr in schlechter Gesellschaft.

1.9.4 *Das Buch des Predigers*

Der Autor dieser melancholisch wirkenden weisheitlichen Schrift ist kein anderer als Salomo, der Sohn von David und König von Jerusalem (1,1). Ein großer Teil des Buches ist Selbstbiographie.

Es erscheint etwas unverständlich, warum dieser lebensfrohe König in verschiedenen Aussagen als ein pessimistischer Prediger auftritt. Doch Salomo erkennt die Vergänglichkeit des Lebens, gerade auch bei allen seinen Sonnenseiten. Auf diesem Hintergrund wird die Mahnung verständlich, im Aufblick zu dem Geber aller Guten Gaben das Leben zu gestalten und in Gottesfurcht zu leben. Jede Stunde ist Gottes Geschenk an den Menschen, doch wird der Mensch für all sein Tun zur Rechenschaft gezogen werden.

Hinter dieser, auf den ersten Blick so menschlichen Sicht des Lebens, steckt eine tiefe göttliche Weisheit. Es gilt im Aufblick zu Gott das Leben aktiv und energisch zu gestalten zu formen, die frohen Stunden als Gottes Gabe zu erkennen und vom Ziel her das Leben zu betrachten.

1,4-11 Auf der Bühne dieser Welt kommen und gehen die Menschen.

1,12-3,15 Die Lehre vom Menschen. Angesichts der kommenden Todes ist alles ein Windhauch. Jeder Augenblick liegt in Gottes Hand. Es

- gilt die angenehmen Seiten des Lebens dankbar von Gottes Wohlwollen zu empfangen.
- 3,16-6,10 Das Übel dieser Welt wird anhand von Beispielen aus dem familiären, öffentlichen und wirtschaftlichen Leben kritisiert.
- 6,11-9,6 Der Zusammenhang von Tun und ergehen wird kritisch überprüft.
- 9,7-12,7 Weisung für die rechte Lebensführung: Sie ist geleitet von der Mahnung , in Gottesfurcht die Gabe des jeweiligen Augenblickes zu ergreifen: jede Freude zu genießen und überall da, wo es sich anbietet, tatkräftig zu handeln. Denn jedes „Jetzt“ ist die dem Menschen gegebene Zeit. Er soll nie vergessen, daß er auf Alter und Tod zugeht. Das letzte Kapitel erhebt sich auf die Ebene der Furcht des Herrn und des Gehorsams, seinen Geboten gegenüber.

1.9.5 *Das Buch Hoheslied*

Das Hohelied, wörtlich aus dem Hebräischen übersetzt „Lied der Lieder“, stammt aus der Feder von König Salomo (1,4; 8,11). Es geht um einen Dialog zwischen Mann und Frau. Dabei steht die Frau offenkundig im Mittelpunkt. Ihre Lieder eröffnen und beenden den Liebesgesang. Von ihr geht die Initiative zur Liebe aus. Angesprochen sind die Töchter Jerusalems, denen die Erlebnisse der Beziehung geschildert werden.

Das Hohelied will die Schönheit der gottgegebene eheliche Gemeinschaft in den höchsten Tönen vor Augen malen. Sie preist die Liebe zwischen Mann und Frau, die in der Ehe ihre tiefe Erfüllung findet.

In der jüdischen Liturgie wurde es die Festrolle für das Passahfest.

In der jüdischen Auslegung wurde dieses Lied auch allegorisch auf die Liebe Jahwes zu seinem Volk gedeutet.

Ganz in dieser Tradition akzeptierte die christliche Gemeinde diese Deutung und übertrug sie auch das Verhältnis von Jesus Christus auf seine Gemeinde.

1.10 Die großen Propheten

Mit dem Begriff „großen Propheten“ werden die Schriftpropheten Jesaja, Jeremia, Hesekiel und Daniel benannt. „Groß“ werden sie nur wegen des großen Umfangs ihrer Bücher bezeichnet.

1.10.1 *Der Prophet Jesaja*

1.10.1.1 Allgemeines

Jesaja ist der größte unter den schreibenden Propheten. Er wirkte ungefähr von 739 (6,1) - 685 v.Chr., also in einem Zeitraum von ca. 60 Jahren.

Er erlebte die jüdischen Könige:

Usija	(790 - 740 v.Chr.)
Jotam	(750 - 731 v.Chr.)
Ahas	(735 - 715 v.Chr.)
Hiskia	(715 - 686 v.Chr.)
Manasse	(695 - 642 v.Chr.)

Das bedeutet, daß sich seine Visionen über ein halbes Jahrhundert hinstreckten. Diese Tatsache erklärt die unterschiedlichen Stile der einzelnen Teile des Buches. Es ist demnach nicht nötig, die historisch-kritische Theorie von einem zweiten oder gar dritten Jesaja als Erklärung diese Stilabweichungen heranzuziehen.

Jesaja, Sohn eines Amos, stammte aus Jerusalem und hatte Zugang zum Königshof. Er war verheiratet mit einer Prophetin (8,3).

Jesaja wirkte als königlicher Archivar, Sekretär und Erzieher des Prinzen Hiskia.

Den letzten geschichtlichen Bericht über sein öffentliches Auftreten haben wir aus dem Jahr 701 v.Chr., als König Sanherib Juda erobern wollte (36 - 39) vgl. 2.Chronik 32).

Nach jüdischer Tradition soll Jesaja in der Verfolgung unter Manasse (2. Könige 21,16) den Märtyrertod gestorben sein. Es wird berichtet, daß der greise Jesaja von Manasse fliehen mußte. Als er von seinen Feinden fast eingeholt war, versteckte er sich in einer hohen Zeder. Auf Befehl Manasses wurde der Baum umgesägt. Hebräer 11,37 bezieht sich wahrscheinlich auf diese jüdische Tradition.

In seiner Wirkungszeit wurde die Hauptstadt des Nordreiches, Samaria, eingenommen und Israel weggeführt, ca. 722 - 721 v.Chr.

Juda, das Südreich, wurde später, nämlich 701 v.Chr. von Assyrien durch Sanherib überfallen.

1.10.1.2 Der Zeitabschnitt und der historische Hintergrund

Israel war seit 931 v.Chr. in zwei Königreiche geteilt. Das Nordreich umfaßte 10 Stämme und wurde von seiner Hauptstadt Samaria aus regiert. In der Bibel wird es Samarien bzw. Reich Israel genannt.

Sein erste König war Jerobeam I. (931 - 910 v.Chr.)

Das Südreich mit Jerusalem als Hauptstadt war der alten davidischen Königsdynastie treu ergeben. Es bestand aus den Stämmen Juda und Benjamin und wurde Reich Juda genannt. Jesaja lebt und wirkte in Juda.

Israel lag geographisch zwischen drei Großmächten in einer Knautschzone. Diese Lage war für das kleine Land gefährlich. Jesaja forderte deshalb besonders dazu auf, Gott zu vertrauen. Um sich politisch abzusichern, gingen die Könige Judas immer wieder kleiner Bündnisse ein, die Juda jedoch in größte Gefahr brachten.

Im Norden lag das **Assyrische Reich** mit seiner Hauptstadt Ninive. Assyrien politisches Ziel war die Unterjochung aller kleiner Staaten der Region. Es machte sogar Anstalten, Ägypten zu unterwerfen.

König Hosea von Israel versuchte in der Zeit nach dem Tode des Assyrerkönigs Tiglatpileser III, durch ein Bündnis mit Ägypten aus der assyrischen Fronpflicht auszubrechen. Nach in Assyrien der neue König Salmanasser V. seine Macht gefestigt hatte, eroberte er 722 v.Chr. Israel und führte die Bevölkerung in die assyrische Gefangenschaft (2. Könige 17,4-6). Die Spuren des Nordreiches verlieren sich danach in der Geschichte.

Im Süden kam das alte **Ägyptische Reich** zu einer neuen Blüte.

Mit **Babylon** trat eine neue Großmacht auf den Plan. Um die uralte Stadt Babel entstand das Reich der Chaldäer. Jesaja weissagte, daß dieses Land Juda in die Gefangenschaft führen werde. Es weissagte aber auch die Befreiung durch den Perserkönig Kyros, den er Gottes Diener nannte (44,42-45,7).

Israel war als kleine Nation in einer schlechten strategischen Lage. Seine einzige Chance gegen die übermächtigen Feinde wäre Jahwe, sein Gott gewesen. Aber aus Kleinglauben suchte es weltliche Bündnisse, die letztendlich zu schwach und oft sehr gefährlich waren. Jesaja klagt diese Politik immer wieder an.

1.10.1.3 Inhalt

Das Buch enthält viele wichtige Weissagungen über Jerusalem, ebenso über Israel, Juda und die Nationen. Wichtig sind vor allem die großen messianischen Prophetien, in denen z.B. vorhergesagt werden:

- die Geburt von Jesus (7,14; 9,5)
- die Gottheit von Jesus (9,5.6)
- das Amt von Jesus (8,23; 9,1; 42,1-7; 61,1-2;
- der Tod von Jesus (52,1-53,12)
- das zukünftige 1000-jährige Reich (Kap 2; 11; 65)

Das Buch kann wie folgt eingeteilt werden:

- Kap. 1 - 12 Prophetische Reden über Juda (Südreich)
- Kap. 13 - 27 Prophetische Reden über die Nationen
- Kap. 28 - 35 Prophetische Warnungen an Ephraim und Juda
- Kap. 36 - 39 Sanheribs Überfälle und Krankheit des Hiskia
- Kap. 40 - 48 Weissagung über die konkrete Zeit hinaus - Messiasbotschaft -
Die Größe und Erhabenheit Gottes
- Kap. 49 - 55 Der leidende Knecht des Herrn

Kap. 56 - 66 Weissagung über die Zukunft - endzeitliche Schau - Abschließende Ermahnungen und Weissagungen

1.10.1.4 Die Gottesknechtslieder

Unter dem Oberbegriff »Gottesknechtslieder« werden in der exegetischen Literatur vier Texte zusammengefaßt, die in loser Reihenfolge im Propheten Jesaja eingestreut sind. Es sind die vier folgende Texte:

42,1-4
49,1-6
50,4-11
52,13-53,12.

In hymnischer Form stellen sie einen »Knecht« vor, der als Gerechter von den Menschen verworfen wird, aber gerade in seinem Scheitern zum Mittler des göttlichen Heils wird. Die christliche Textauslegung sieht in dem leidenden Knecht seit jeher Jesus Christus.

1.10.1.5 Einschätzung durch die kritische Theologie

In der kritischen Theologie wird das Buch einer komplizierten Entstehungsgeschichte zugeschrieben. Man spricht von einem

ersten (1-39),
zweiten (40-55) und
dritten Jesaja (56-66)

und meint aufgrund von stilistischen und thematischen Unterschieden diese Aufteilung vornehmen zu müssen. Nur der erste Jesaja seit dem genannten Propheten Jesaja, zuzuschreiben. Die Autoren des zweiten und dritten Jesajas seien unbekannt.

Sehr unterschiedlich fällt somit auch die Datierung aus:

Jesaja 1-39 aus der Zeit von 740 - 701 v.Chr.,
zweiter Jesaja (550 - 540 v.Chr.) und
dritter Jesaja (530 v.Chr.)

1.10.1.6 Selbsteinschätzung des Buches

Das Buch selbst will sich als die Weissagung des Propheten verstanden wissen und von diesem Hintergrund her sollte das Buch ausgelegt werden.

Jesaja enthält einzigartige Weissagungen über den kommenden Messias und die Heilszeit am Ende der Geschichte. Darüber hinaus ist es ein Trostbuch, das dem Volk Israel während seiner Babylonischen Gefangenschaft zur großen Hilfe werden sollte.

1.10.2 *Der Prophet Jeremia*

Das Buch des Propheten Jeremia ist neben den Psalmen und Hesekiel eines der umfangreichsten biblischen Bücher.

Jeremia, vereinfacht gesehen, folgende Teile:

Kap 1 - 25:	Unheilsworte gegen Juda und Jerusalem.
Kap 26 - 35:	Heilsworte für Israel
Kap 36 - 45:	Erzählungen über den Leidensweg des Jeremia
Kap 46 - 51:	Weissagungen über die Völker
Kap 52:	Fast wörtlich übereinstimmend mit dem Ende des 2. Königebuches.

1.10.2.1 Die Zeit - Israels tödliche Krise um 600 v. Chr.

Fast alle Propheten Israels waren Boten Gottes in Krisenzeiten.

Elia und Elisa traten auf, als der phönizische Baalskult sich in Samaria breitmachte und die Aramäer aus dem Norden drohten.

Etwa 100 Jahre später, um 750 v.Chr., kündigten Amos und Hosea neues Unheil an, während Israel sich in Frieden und Sicherheit wähnte. Doch wenige Jahre darauf stellte sich heraus, wie richtig sie gesehen hatten, als nämlich die assyrische Kriegswalze von Norden her Stück um Stück von Israel zerstörte und von ihm abtrennte.

Jesaja und Micha waren Künder und Augenzeugen dieser Katastrophe: 722 v.Chr. fiel Samaria und damit der letzte Rest des Nordstaates, und 701 v.Chr. war auch das restliche Gebiet von Juda besetzt, bis nur noch Jerusalem blieb - „wie eine Nachthütte im Gurkenfeld“ (Jes 1, 8).

Doch die größte Krise stand dem Volk Gottes noch bevor. Etwa 70 Jahre lang schwiegen die Propheten, bis das assyrische Weltreich zu zerbröckeln begann und die Babylonier die Weltherrschaft an sich rissen:

612 v.Chr. wurde die Hauptstadt Ninive zerstört,

605 v.Chr. bestieg Nebukadnezar den Thron von Babylon.

Was die damalige Welt erschütterte, betraf besonders nachhaltig den kleinen jüdischen Staat an der Nahtstelle zwischen assyrisch-babylonischem und ägyptischem Einflußbereich. Der Rumpfstaat Israels erlebte heftige Erschütterungen und Umwälzungen, bis der Neubabylonier Nebukadnezar ihm 587 v.Chr. endgültig den Garaus machte. Das schien nun wirklich das Ende des Volkes Gottes zu sein: das Ende des Königtums Davids, das Ende des Tempels samt dem der Bundeslade, das Ende der heiligen Stadt, und für die Deportierten bedeutete es auch den Verlust des Israel von Gott geschenkten Landes. Alle Heilsgüter waren dahin; doch in dieser größten aller Krisen Israels redete Gott.

Aus der Zeit um 600 v.Chr. sind wieder erstaunlich viele Prophetenworte erhalten, so daß man von einer Blütezeit der Prophetie in Israel sprechen muß:

Nahum, Zephanja (vielleicht auch Joel), Jeremia, Habakuk, Obadja und auch noch Hesekiel wurden berufen, das heraufziehende Unheil anzusagen und mit Israels Schuld zu begründen. Der Prophet Daniel machte während der Zeit des Exils in Babylon deutlich, daß die Weltgeschichte auch weiterhin Gottes Walten unterstand und es vor allem für Israel eine Zukunft geben wird.

1.10.2.2 Phasen des Wirkens von Jeremias

Nach Jeremia 1,1-3 hatte dieser Prophet von ca. 627 bis 587 v. Chr. gewirkt, also während der letzten 40 Jahre des Staates Juda (das Südreich). Das ist eine sehr lange Zeit, wenn man bedenkt, daß das Durchschnittsalter der Israeliten damals nur 40 Jahre betrug.

Jeremia hatte also die Regierungszeit der letzten fünf Könige von Jerusalem miterlebt, und zwar als politisch höchst sachkundiger Berater und Kritiker der drei wichtigsten unter ihnen:

Josia,

Jojakim und

Zedekia (das Nordreich existierte seit 722 v.Chr. nicht mehr).

1.10.2.3 Die Person des Jeremia

Geboren wurde Jeremia, der sehr jung Berufene (1,6), etwa 650 v. Chr., und zwar ca. 5 km nordöstlich von Jerusalem, in dem Dörfchen Anatot. Der Sohn des Priesters Hilkia war nicht unvermögend (Kap 32) und konnte sich sogar einen persönlichen Sekretär, Baruch ben Neria, leisten.

Ein friedlich-bürgerliches Leben war ihm durch Gottes Ruf verwehrt. Anders als Hosea und Jesaja durfte er nicht heiraten (16,1f.), mit seiner Verwandtschaft und den Bürgern von Anatot und Jerusalem lag er in bitterem Streit (11,18 ff.). Wie keinem anderen Propheten hatte ihm die Berufung Gottes die Feindschaft von Volk und König eingebracht:

„ ... von deiner Hand gebeugt, saß ich einsam; denn du hattest mich erfüllt mit Grimm. Warum währt doch mein Leiden so lange und sind meine Wunden so schlimm, daß sie niemand heilen kann? Du bist mir geworden wie ein trügerischer Born, der nicht mehr quellen will“ (Jer 15, 17.18).

So klagte er Gott sein Leid, das ihn wieder und wieder an den Rand der Verzweiflung brachte.

Er mußte dem eigenen Volk, obwohl er tiefes Mitleid empfand, den Untergang ansagen. Fürbitte wurde ihm untersagt (7,16; 14,11). Er aber war von jedermann verflucht (15,11), bis er schließlich nach Ägypten verschleppt wurde und spurlos verschwand.

Über sein Ende sagt das Jeremiabuch nichts; nur einige Märtyrerlegenden lassen einen grausamen Tod ahnen. Vielleicht wird in Hebräer 11,36 f. an die Leiden des Jeremia gedacht.

1.10.2.4 Die drei Hauptphasen seines Wirkens

Die *drei Hauptphasen seines Wirkens* lassen sich am einfachsten durch die Namen dreier Könige von Jerusalem bezeichnen:

*Josia (bis 609),
Jojakim (608 - 597),
Zedekia (597 bis 587).*

Josia (bis 609 v.Chr.):

Aus den frühen Jahren dieses letzten großen Königs auf dem Thron Jerusalems stammen wohl die ersten sechs Kapitel des Jeremiabuchs. Ähnlich wie Hosea greift Jeremia in dieser ersten Phase seines Wirkens Israels Abfall von Gott und Hinkehr zu anderen Göttern an. - Nach der großen Gottesdienstreform Josias (vgl. 2. Kön 22 und 23) kommt etwa zehn Jahre lang keine Unheilsweissagung von Jeremia, wohl aber hören wir von Gottes Trost für das 722 zerstörte Nordreich, in Kap 30 und 31.

Jojakim (608 - 597 v.Chr.):

Die zweite Phase im Leben Jeremias beginnt mit seiner Tempelrede, die in Kap 7 wiedergegeben und in Kap 26 in ihrer Wirkung vorgestellt wird. Die Schärfe der Kritik an König und Volk, die Jeremia in diesen Jahren übt, spiegelt sich auch darin wider, daß die Schriftrolle von König Jojakim verbrannt wird: Kap 36.

Wahrscheinlich stammen die bitteren Klagen Jeremias, oft „Konfessionen“ (Bekenntnisse) genannt, die wir verstreut in den Kap 11 bis 20 finden, aus diesen Jahren der Auseinandersetzung.

Zedekia (597 - 587 v.Chr.):

Die dritte und letzte Periode dauert von der ersten Eroberung Jerusalems 597 bis zum Zusammenbruch des letzten Widerstandes, zur Zerstörung der Stadt und Verschleppung Jeremias nach Ägypten.

Nach 597 wendet sich Jeremia in einem Brief an die erste Gruppe von Deportierten im babylonischen Exil, um sie vor der falschen Hoffnung auf baldige Rückkehr zu bewahren: Kap 29.

Dann predigt Jeremia dem Zedekia und allem Volk von Jerusalem, den Widerstand gegen die von Gott gesandte Ordnungsmacht Babylon aufzugeben. Er gilt als Landesverräter und Wehrkraftzersetzer und muß schwere körperliche Leiden erdulden: Schläge (37,15), Mordversuch (38,4ff.) und jahrelange Gefangenschaft im Wachthof des wankelmütigen Zedekia (38,28).

Nach zehn Jahren befreien ihn die Babylonier aus der Drangsal. Doch der Prophet nimmt das fürstliche Angebot eines friedlichen Lebensabends in Babylon nicht an (40,1-6); er läßt sich nicht von seinem leidenden Volk trennen und geht im Chaos der Nachkriegszeit unter.

1.10.3 *Der Prophet Hesekiel*

Hesekiel entstammte einer priesterlichen Familie. Er wurde zusammen mit König Jojachin und vielen aus seinem Volk 597 v.Chr. vom babylonischen König Nebukadnezar in die Verbannung nach Babylonien geführt (vgl. 2. Könige 24,11-16). Dort bei Tel-Abib, an einem Euphratkanal, wurde er von Gott zum Propheten berufen. Er wirkte unter den Verschleppten in Babylon.

Das viele seiner Worte mit Datum versehen sind, ergibt sich für seine Wirksamkeit etwa der Zeitraum von 592 - 571 v.Chr.

Hesekiel mußte den Verbannten die falsche Hoffnung nehmen, daß sie bald wieder nach Jerusalem zurückkehren könnten. Er sagt ihnen vielmehr Gottes Gericht über Jerusalem und den Tempel an. Nach der Zerstörung der Stadt verkündigte er Gottes rettendes Eingreifen und stellte die Wiederherstellung des Volkes um den neu erbauten Tempel in Aussicht. Gott wird Gericht über die Unterdrücker ausüben und Israel seine nationale Herrlichkeit unter der Königsherrschaft des Messias wieder schenken.

Die prophetische Botschaft des Buches ist sehr weit angelegt. Es wird neben der Schuld, dem Gericht und der Umkehr, dem Heil und der Wiederherstellung auch von der menschlichen Verantwortung gesprochen.

Der Gott Israels ist der Herr der ganzen Welt und über alle Völker. Ihm soll ein innerlich erneuertes, heiliges Volk dienen, das er als Hirte führen will.

Das Buch kann man folgendermaßen einteilen:

- Kap. 1 - 3 Die Berufung Hesekiels
- Kap. 4 - 24 Warnung vor dem Gericht über Jerusalem
- Kap. 25 - 32 Gerichte über die heidnischen Nationen
- Kap. 33 Hesekiels Verantwortung als Wächter
- Kap. 34 - 39 Das Ende des Zeitalter: Israels glorreiche Zukunft im Land
- Kap. 40 - 47 Der Tempel im 1000-jährigen Reich
- Kap 47 - 48 Die Einteilung des Landes im 1000-jährigen Reich

1.10.4 *Der Prophet Daniel*

Das Danielbuch nimmt als einzige apokalyptische Schrift im Alten Testament eine Sonderstellung ein. Viele Bibelübersetzungen zählen es als vierten der „Großen Propheten“. In der hebräischen Bibel steht es gegen Ende unter den „Schriften“.

Das Danielbuch gibt eine Reihe von präzisen Datierungen, so daß wir leicht nachvollziehen können, wann das Buch geschrieben worden ist. Es stammt aus der Zeit der Babylonischen Gefangenschaft, also aus der Zeit von ... bis...

Bemerkenswert ist, daß ein Teil des Buch nicht auf hebräisch sondern auf aramäisch geschrieben ist (2,4-7,28.) Aramäisch war die Verkehrssprache des persischen Weltreichs und findet sich auch im Buch Esra.

1. Teil: Die Geschichten von Daniel und seinen Freunden: Sie spielen ausschließlich im babylonischen Exil. Die vier Freunde gehören zur „galut“, der „Wegführung“, und müssen in der Fremde ihren Glauben bewähren. Das ist auch im Buch Ester so, wo es allerdings bereits offene politische Judenverfolgung gibt.

Im Buch Daniel handelt es sich um rein religiöse Auseinandersetzungen mit der andersgläubigen Umwelt. Die Juden treten als Einzelne auf, nicht als „Volk“ wie in Ester.

Die jungen Judäer leben am babylonischen Königshof nach den jüdischen Speisegeboten und mit offenem Fenster zum Gebet in Richtung Jerusalem (6,11). Gott hat sie mit starkem Verstand und Weisheit ausgestattet, ihren Anführer Daniel außerdem mit der Gabe der Traumdeutung, die damals eine große Rolle spielte. Die Träume und Visionen Daniels spiegeln Weltgeschichte. „Der Höchste herrscht über das Königtum der Menschen und gibt es, wem er will“ (4,14.22.29.32). Das vertreten die Diasporajuden mutig gegenüber den Herrschern und kommen deshalb in den „Feuerofen“ (Kapitel 3) und in die „Löwengrube“ (Kapitel 6). Doch Gott rettet sie jedes Mal durch sein wundersames, direktes Eingreifen.

2. Teil: Die Gesichte und Träume Daniels:

In den Kapiteln 2 und 4 deutet Daniel Traumgesichte Nebukadnezars: den „Koloß auf tönernen Füßen“ und den „Weitenbaum“. Beide Visionen verkünden das Ende der menschlichen Reiche durch das Kommen der Herrschaft Gottes.

Die Visionen Daniels in den Kapiteln 7-12 erweitern diese Endzeitschau. Dabei werden Dinge geschaut, die Daniel geheim halten soll (8,26; 12,4.9), weil es noch „eine lange Zeit“ dauert bis zur Endzeit. Geheimnisvolle Gestalten tauchen auf: ein „Hochbetagter“, der über Tiere Gericht hält, die die Weltreiche verkörpern (7,9-12); einer „wie ein Menschensohn“ kommt mit den Wolken und erhält die Herrschermacht (7,13ff), die auch den „Heiligen des Höchsten“ verliehen wird (7,18.22.27).

Alles weist auf das Ende der Zeit hin und auf den Beginn einer neuen Weltzeit mit einer für uns unvorstellbaren Qualität. Dabei werden verschlüsselte Zahlen genannt. Sie haben die Phantasie der Ausleger zu allen Zeiten angeregt. Aber was Jesus sagt, gilt auch für das Danielbuch: „Von dem Tag und von der Stunde weiß niemand, auch die Engel im Himmel nicht, auch der Sohn nicht, sondern allein der Vater“ (Mt 24,36).

1.11 Die 12 Kleinen Propheten (Dodekapropheten)

Der Name „Kleine Propheten“ leitet sich nur von dem Umfang dieser Schriftpropheten ab. Inhaltlich sind sie ebenso wichtig wie die Großen Propheten.

In der jüdischen Einteilung gehören sie zu den „späten Propheten“. Alle 12 gehören dort in eine Rolle, die „Zwölf“ genannt. Aus der griechischen Übersetzung des Alten Testaments leitet sich deshalb der Name „Dodekapropheten“ ab.

Die Wirkungszeit dieser Propheten erstreckt sich über ca. 4 Jahrhunderte. Obadja, der zeitlich erste von ihnen, trat um das Jahr 845 v.Chr. auf. Maleachi, der späteste der Kleinen Propheten um etwa 433 v.Chr.

Die Kleinen Propheten wirkten sowohl in Israel als auch in Juda. Oft hatten sie eine Botschaft, die auch die Nachbarvölker berührte. Einer von ihnen, Jona, hatte seinen Auftrag sogar in einem heidnischen Volk, den Assyriern.

1.11.1 *Der Prophet Hosea*

Hosea ist das erste und längste Buch der 12er Gruppe. Obwohl es chronologisch nicht das erste dieser 12 ist, steht es an erster Stelle, wahrscheinlich, weil es mit den 14 Kapiteln neben Sacharja der längste in dieser Sammlung ist.

Hosea - der Name bedeutet „Jahwe hat geholfen“ - ist ein Zeitgenosse von Amos, Jesaja und Micha. Er wirkte im Nordreich, in der Stadt Samarien.

Nach Kapitel 1,1 scheint er seinen Dienst etwa 72 Jahre hindurch ausgeübt zu haben.

Hosea begann seinen Dienst unter dem berühmtesten König des Nordreiches, Jerobeam II. Dieser regierte Israel von 787 bis 747 v.Chr. - also 200 Jahre nach seinem Vorbild Jerobeam I. Unter seiner Regierung kam Israel zur größten wirtschaftlichen und politischen Macht. So gewann der König z.B. die Gebiete östlich des Jordans zurück (Amos 6,13). Der wirtschaftliche Aufstieg war aber gleichzeitig von dekadenten Zivilisationserscheinungen durchdrungen. Das ganze Volk und die Priesterschaft waren in den moralischen Verfall mit hineingenommen. Nach dem Tod von Jerobeam II. begann der Zerfall des Reiches.

Das Leben und der Auftrag des Hosea waren eng miteinander verwoben. Sein wichtigster Auftrag war, dem Volk durch sein persönliches Schicksal zu zeigen, wie sehr Gott unter der Untreue Israels litt.

Hosea mußte eine Prostituierte heiraten. Er liebte sie sehr, doch nach einer Zeit verließ sie ihn. Aus der Ehe gingen drei Kinder hervor, die vielleicht von anderen Männern gezeugt waren. Hosea gab ihnen symbolische Namen:

Sohn:	Jesreel = der Herr zerstreut
Tochter:	Lo Ruchamah = Nicht in Gnaden
Sohn:	Lo Ammi = Nicht mein Volk

Gomer kommt durch ihren ehebrecherischen Lebenswandel in große Not. Sie wird zu einer Art Sklavin. Hosea, der sie immer noch liebt, kauft sie wieder frei. Nach einiger Zeit der Zurückgezogenheit als Strafe und Bußzeit für die ehebrecherische Frau nimmt Hosea sie wieder als seine Frau auf.

Gott erging es mit Israel ebenso wie Hosea mit seiner Frau. Das Volk „hurte“ den Götzen nach und wandte sich von Jahwe ab. Doch Gott liebte sein Volk und wollte es als sein Volk zurückgewinnen. Wie Gomer mußte das Volk für seine Schuld schreckliche Not durchleiden (assyrische Gefangenschaft im Jahr 722 v.Chr.), aber in ferner Zukunft sollte es dann doch noch das Heil Gottes erfahren, nachdem es dem Götzendienst abgesagt hat.

1.11.2 *Der Prophet Joel*

Joel, der Sohn des Petuel, wirkte im Südreich.

Eine Datierung ist schwierig. Viele glauben, daß die Weissagung zur Zeit des König Joas erfolgte, also um ca. 800 v.Chr.

Die 4 Kapitel des kleinen Buches sind deutlich zweigeteilt: Kapitel 1 und 2 schildern zwei Naturkatastrophen: eine Heuschreckenplage und die nachfolgende Teuerung. Sie sind Anlaß für den Bußruf des Joel an das Volk Israel. Joel sieht in den Plagen eine Heimsuchung Gottes.

Kapitel 3 und 4 bringen die zweite Botschaft. Es ist ein Blick in die Endzeit. Joel sieht sowohl die Ausgießung des Heiligen Geistes an Pfingsten (Joel 3,1 vg. Apg 2,16-21), wie auch den Tag des Herrn als Gerichtstag voraus. Dieser Tag wird der Tag der Vergeltung an den Völkern sein. Diese werden für das, was sie Israel angetan haben, zur Rechenschaft gezogen.

1.11.3 *Der Prophet Amos*

Amos stammt aus dem "Südreich" Juda, wurde jedoch von Gott in das "Nordreich" Israel gesandt. Amos kam aus Tekoa, einem kleinen Ort südlich von Jerusalem. Von Beruf war er selbständiger Viehzüchter und fand auch noch Zeit zur Zucht von Maulbeerfeigenbäumen.

Amos war also kein Berufsprophet; gehörte auch keiner Prophetenschule an.

Amos wirkte in der Zeit um 760 v.Chr. Im Südreich regierten verschiedene Könige: Usia, Jotam und Ahas. Im Nordreich regierte König Jerobeam II. in der Hauptstadt Samaria.

Das Land lebte in politischer Sicherheit und wirtschaftlichem Wohlstand. Allerdings ließ sich die Oberschicht zu einem Lebensstil in Prunk und Wohlleben verleiten. Das religiöse Leben war dagegen auf Äußerlichkeiten reduziert. Überall standen heidnische Götzenbilder und Opferstätten. Man lebte im finstersten Heidentum.

Jerobeam II. und Amos erlebten das angedrohte göttliche Gericht nicht mehr mit. Der assyrische König Tiglathpileser III. eroberte im Jahr 733 v.Chr. Galiläa und gliederte es seinem Reich ein. Er überrannte Samarien und deportierte die reichen und führenden Einwohner des Landes nach Assyrien.

Amos ist beauftragt, Israel zur Umkehr zu rufen. Gott wird alle Sünde rächen. Er tut dies an den benachbarten Heidenvölkern, an Juda, aber auch am Nordreich Israel. Dem Gericht kann man nicht entgehen. Es trifft sowohl das Volk als Ganzes als auch den Einzelnen. Gott greift durch Naturereignisse, durch Zerstörung des Heiligtums und durch die Zerstreung des Volkes in seinem Gericht ein.

Nicht äußerliche Gottesdienste, sondern innere Umkehr tut Not.

Doch die Zerstörung soll nicht das letzte sein. Ein kleiner geläuterter Rest wird die Wiederherstellung Israels erleben.

1.11.4 *Der Prophet Obadja*

Obadja ist das kürzeste Buch des AT. Über seine Person ist nichts bekannt, nicht einmal der Name des Vaters.

Er wirkte wohl um 840 v.Chr.

Der Prophet kündigt das harte Gericht Gottes über Edom an, für Israel wartet aber der Tag des Teils. Unter Edom ist das Volk der Edomiter, auch Idumäer genannt, zu verstehen. Sie sind die Nachkommen Esaus.

Israel und Edom haben denselben Stammvater, nämlich Jakob. Sie sind also ein Brudervolk und dennoch hegt Edom gegenüber Israel nur feindliche Gedanken.

1.11.5 *Der Prophet Jona*

Es ist einer der bekanntesten Propheten im Alten Testament. Die Geschichte von Jona und dem großen Fisch ist fast jedem geläufig.

Jona lebte zur Zeit Jerobeam II. Zwar regierte ein israelitischer König in Samaria, das Land aber lebte offiziell unter assyrischer Oberherrschaft. Der Herrscher des assyrischen Großreiches, Salmanasser IV. residierte in Ninive, der Stadt, in der Jona zu predigen hatte. Die in Jona beschriebene Größe der Stadt hat sich durch archäologische Ausgrabungen bestätigt gesehen.

Jona stammte aus Gat-Hefer, dem Stamm Sebulon, dem späteren Galiläa. Sein Vater hieß Amittai. Seine Wirkungszeit könnte um 780 v.Chr. liegen.

Das Buch Jona enthält keine Prophetensprüche wie die anderen Prophetenbücher. Es berichtet über Gottes Führung mit Jona und das barmherzige Walten über die gerichtsreife Stadt Ninive.

Jona wird beauftragt nach Ninive zu gehen, um der Stadt ein göttliches Gericht anzukündigen. Doch die Stadt kehrt um und Gott verschont die Metropole. Die Weissagung des Jona über den Untergang Ninives erfüllte sich zwar nicht nach 40 Tagen, dann aber im Jahr 612 v.Chr. Assyriens grausame Herrschaft war damit für immer gebrochen.

Der kritische Einwand, ein Mensch könne niemals 3 Tage im Bauch eines Fisches überleben, ist durch Berichte von Schiffbrüchigen widerlegt worden. Außerdem könnte Jona ja auch 3 Tage in der Maulhöhle eines Pottwals überlebt haben. Die Größe dieses Mauls von drei Meter Länge und zwei Meter Höhe bietet einem Menschen zumindest für ein paar Tage Schutzraum.

Die Gliederung des Buches folgt dem berichteten Geschehen:

- Kap. 1,1+2 Der Auftrag von Gott an Jona
- Kap. 1,3-16 Jonas Flucht nach Westen auf einem Schiff
- Kap. 2 Jona wird ins Meer geworfen, von einem großen Fisch verschlungen und ist damit gerettet. Jona wird an Land geworfen.

Kap. 3	Jona predigt in Ninive das göttliche Gericht. Die Stadt kehrt um.
Kap. 4	Jona in Gottes Schule

Jesus nahm auf diese Geschichte Bezug, und zwar in prophetischer Hinsicht, indem er dieses Zeichen als einen Hinweis auf seine Auferstehung deutete (Matthäus 12,39f). Darüber hinaus lobt er die Bußfertigkeit der Einwohner Ninives, im Gegensatz zu der Unbußfertigkeit der Pharisäer. Er kündigt auch das Verdammungsurteil der Niniviten am Jüngsten Gericht an, die gegen die Zeitgenossen von Jesus wegen ihrer Ablehnung des Messias auftreten werden.

1.11.6 *Der Prophet Micha*

Micha, ein Zeitgenosse von Jesaja, lebt zur Zeit der Könige

Jotam
Ahas
Hiskia

Er trat noch vor dem Fall Samarias auf, das im 16. Regierungsjahr des Königs Ahas zerstört wurde (722 v.Chr.).

Micha trat wohl zwischen 740 und 686 v.Chr. auf.

Er war sehr wahrscheinlich ein Landwirt, gebürtig von Moreseth-Gad, dem Ackerbaustädtchen zwischen Hebron und Gaza im Südreich.

Im Auftrag Gottes verkündigte er, ähnlich wie Jesaja, den völligen Untergang der Stadt und des Landes. Er weissagte aber auch das Kommen des Messias und seines Reiches.

Das Buch Micha läßt sich in drei Teile teilen: Alle beginnen mit einem Aufruf zu m Hören.

Kap. 1 - 3	Das göttliche Gericht und seine Ursachen.
Kap. 4 - 5	Die göttliche Heil durch den Messias
Kap. 6 - 7	Der Weg zu göttlichen Heil

Das Buch Micha ist eines der im Neuen Testament am meisten zitierten Bücher des Alten Testaments.

1.11.7 *Der Prophet Nahum*

Von dem Prophet Nahum wissen wir nur, daß er aus der bisher nicht identifizierten Stadt Elkos (1,1).

Er wirkte um 660 v.Chr. Das läßt sich aus der Angabe schließen, weil die Stadt Theben oder No-Amon vor kurzem erobert wurde (3,8). Geschichtlich läßt sich der Fall der Stadt durch König Assurbanipal auf das Jahr 663 v.Chr. datieren.

Nahum kündigt den Fall Ninives an.

Die Gliederung des Buches läßt sich wie folgt angeben:

Kap. 1	Verkündigung des Gerichts
Kap. 2	Beschreibung des Gerichts
Kap. 3	Begründung des Gerichts

Jona hatte gegen 780 v.Chr. die Stadt Ninive zur Umkehr aufgerufen und die Menschen waren dem Aufruf des Propheten durch Buße und Umkehr gefolgt. Doch die Stadt fiel wieder in ihre alten Sünden zurück. 170 Jahre später vernichtete Gott in seinem Zorn die sündige Stadt völlig. Nahum hatte der Stadt die bevorstehende Zerstörung anzukündigen.

1.11.8 *Der Prophet Habakuk*

Persönliche Referenzen zum Prophet Habakuk sind uns nicht bekannt.

Der Hinweis auf die heranstürmenden Chaldäer (Babylonier; 1,6) ist der Schlüssel zum historischen Rahmen. Das prophetische Buch ist somit vor 586 v.Chr. geschrieben worden und weist vermutlich in die Zeit von König Jojakim.

Habakuk beklagt den desolaten Zustand des Volkes Gottes und erhält als Antwort kämen als Strafgericht Gottes über das Volk Israel.

Gott deckt das Geheimnis seines geschichtlichen Waltens auf: Auch durch anscheinend widersprüchliche Geschichtsabläufe hindurch garantiert Gott den endgültigen Sieg von Recht und Gerechtigkeit. Das gilt gerade auch auf der Ebene der Völkergeschichte.

Das Buch weist eine klare Struktur auf: Auf zwei Klagen des Propheten (1,2 -4.12-17; folgen zwei göttliche Antworten (1,5-11; 2,1-5). Die zweite Antwort mündet in fänge Wehe-Rufe (2,6-20). Kapitel 3 schließt mit dem Gebet Habakuks ab.

Die Zusagen in 2,4 „Der Gerechte wird durch Glauben leben“ hat durch Paulus (Römer 1,17; Galater 3,11) besondere Bedeutung gewonnen.

1.11.9 *Der Prophet Zephania*

Außer den Angaben von 1,1 wissen wir nichts über diesen Propheten. Seine Abstammung ist aber bis zu dem Urgroßvater überliefert.

Die Weissagung durch Zephania erging zur Zeit des König Josia (640 - 609 v.Chr.)

Das Buch läßt sich leicht gliedern:

1,2 - 1,13	Strafankündigung gegen Juda
1,14 - 2,3	Der Tag des Herrn und Hoffnung nach Umkehr
2,4 - 2,15	Das Gericht über die Nachbarvölker
3,1 - 8	Strafandrohung gegen Jerusalem
3,9 - 20	Die Zusage für Jerusalem und die Völker

1.11.10 *Der Prophet Haggai*

Der Prophet Haggai (hebr. Der Festfeiernde) gehört zu den frühen nachexilischen Boten Gottes.

Haggai kehrte mit den ersten Rückwanderern aus dem babylonischen Exil unter der Führung Serubabels und Jesuas nach Jerusalem zurück (vgl. Esra 2,1 und 2). Seine Herkunft und Lebensgeschichte ist uns unbekannt.

Haggai war ein Zeitgenosse des Propheten Sacharja.

Die Botschaft des Propheten ist ein kräftige Nein gegen die Ausflüchte der Zurückkehrenden, die sich durch materielle Schwierigkeiten und äußere Widrigkeiten vom Tempelbau abhielten ließen. Selbstsucht und Eigenliebe sind die wahren Hindernisse für den Fortgang des Baus.

Das Datum der Wortereignisberichte läßt sich genau in unser Kalendersystem übertragen:

- 1,1 2. Jahr des Königs Darius, 6. Monat, 1. Tag = 29. Aug. 520 v.Chr.
- 2,1 2. Jahr des Königs Darius, 7. Monat, 21. Tag = 17. Okt. 520 v.Chr.
- 2,10 2. Jahr des Königs Darius, 9. Monat, 24. Tag = 18. Dez. 520 v.Chr.

Einteilung des Buches:

- Kap. 1 Ein Wort der Ermahnung
- Kap 2,1-9 Ein Wort der Ermutigung
- Kap 2,10-19 Ein Segenswort
- Kap 2,20-23 Ein prophetisches Wort

1.11.11 *Der Prophet Sacharja*

Sacharja, griechisch Zacharias, heißt: „Jahwe erinnert sich.“ Diesen allgemein gebräuchlichen Namen tragen im Alten Testament etwa 30 Personen.

Der Prophet, ein Zeitgenosse Haggais, begann seine Verkündigung im Oktober/November 520 vor Christus. Er wirkte in Jerusalem gut zwei Jahre bis zum 7. Dezember 518.

Seine Aufgabe war es, in der von Angst und Zweifel erfüllten Wiederaufbauphase der Stadt und des Tempels den Blick über die kümmerliche Gegenwart hinaus auf die herrliche Zukunft zu lenken. Das Volk Israel stand nach den Schicksalsschlägen der Vergangenheit und der trostlosen Erfahrung in der Gegenwart in der Gefahr, sich selbst und seine Sendung aufzugeben. Der Prophet richtet aber den Blick Israels auf das Kommen der endzeitlichen Gottesherrschaft (Kapitel 8; vgl. 8,20-23). Dadurch soll das auserwählte Volk für den Wiederaufbau der Stadt Jerusalem gewonnen werden, damit es sich mit Eifer mutig und opferbereit den Herausforderungen der Gegenwart stellt: Der Segen des Herrn wird ihnen gewiß sein (8,9-15).

Das Buch Sacharja hat zwei deutlich verschiedene Teile.

Den Schwerpunkt des ersten Teils (Kapitel 1-8) bilden die acht Visionen.

1. Vision: Die Pferde und der Engel des Herrn - Das Gericht über die Völker (1,7-17)
2. Vision: Die vier Hörner und die vier Schmiede - Das Gericht über die Zerstörer Jerusalems (2,1-4)
3. Vision: Der Mann mit der Meßschnur - Jerusalem unter Gottes Schutz (2,1-4) und Aufruf an die Verbannten (2,10-17)
4. Vision: Der Priesterdienst in der messianischen Zeit (3,1-10)
5. Vision: Der goldene Leuchter zwischen den Ölbäumen - Der Hohepriester und der Davidsson (4,1-4)
6. Vision: Die fliegende Schriftrolle - Die Ausrottung der Diebe (5,1-4)
7. Vision: Die Frau in der Tonne - Die Befreiung vom Bösen (5,5-11)
8. Vision: Die vier Wagen - Das Gericht über die Feinde (6,1-8)

Sie sind eng mit dem Wiederaufbau des Tempels und dem Buch Haggai verbunden. Es gibt eindeutige Datierungen (1,1.7; 7,1 [im 4. Jahr des Königs Darius, am 4. Tag, im 9. Monat]).

Im Anschluß daran ermahnt der Prophet das Volk von Juda, sich durch ein Leben nach der Weisung Gottes auf die Erfüllung der endzeitlichen Zusagen vorzubereiten (Kapitel 7-8).

Im zweiten Teil des Buches (Kapitel 9 bis 14) fehlen Datierungsangaben. Stilistisch heben sich diese Kapitel von den vorherigen ab, was eben durch die neue Thematik bedingt ist.

Sacharja wenden sich in den Kapiteln 9 - 14 dem Endgeschehen zu. Dabei macht der Herr deutlich, daß er auch der Herr über die Heiden und mit ihnen tut, was ihm gefällt. Auch ihnen schenkt er Heil (Kapitel 9). Nach dem Gericht an Israel wird Gott sich über sein Volk erbarmen und ihnen den Sieg über ihre Feinde schenken (Kapitel 10). Weil sich Gott um sein Volk kümmert, wird er die schlechten Führer seines Volkes richten (Kapitel 11). In der kommenden Notzeit wird sich Jahwe schützend der Stadt Jerusalem zur Seite stellen (Kapitel 12). Die kommende Drangsal wird für Israel eine schwere Zeit der Prüfung sein und das Volk läutern (13,2-9). Am endzeitlichen Tag des Herrn wird nach einer anfänglichen Niederlage von Jerusalem der Herr selbst für sein Volk kämpfen und die Feinde vernichten. Er wird dann eine neue Heilszeit einläuten, in der Jerusalem das Zentrum des Gottesdienstes sein soll (Kapitel 14).

Das Buch Sacharja enthält eine Reihe von Weissagungen, die sich auf das erste Kommen des Messias beziehen:

- 1 - Der Einzug in Jerusalem auf einem Eselsfüllen (9,9)

- 2 - Die 30 Lot Silber, die Judas für seinen Verrat annahm (11,12)
- 3 - Die Verwendung des Gelde (11,13)
- 4 - Die Verwerfung und der Tod des guten Hirten (Kap 11; 13,7)
- 5 - Die Zerstreuung der Herde (13,7)
- 6 - Die durchbohrte Seite (12,10)

Das Buch Sacharja war durch die Jahrhunderte immer wieder historischen und endzeitlichen Spekulationen ausgeliefert. Auch für Sacharja gilt, was Jesus sagt: „Wartet in wachsender Beobachtung der Zeit und mit hoffnungsvoll erhobenen Häuptern auf die endgültige Erlösung, aber spekuliert nicht über Zeit und Stunde, Art und Weise.“

1.11.12 *Der Prophet Maleachi*

Maleachi heißt übersetzt „mein Bote“ oder „mein Engel“ und unterstreicht damit die programmatische Aussage von 3,1 „Siehe ich sende meinen Boten“. Über die Person des Propheten ist uns nichts bekannt.

Maleachi wirkte vermutlich entweder während der Zeit der Abwesenheit Nehemias oder kurz nach dessen Rückkehr nach Jerusalem, ungefähr 433 v.Chr.

Maleachi richtet sich an die Gemeinde in Jerusalem, die nach dem Wiederaufbau des Tempels nicht wie erwartet das Goldene Zeitalter erlebt, sondern sich in selbst gemachten Problemen verstrickt. Im Frage-und-Antwort-Stil spürt man noch etwas von der lebhaften Diskussion, die der Prophet mit der Gemeinde geführt hat.

Der Prophet beginnt die sechs zumeist größeren Reden mit einer Drohung gegen Edom und einer grundsätzlichen Zusage für Israel. Es folgt eine Belehrung über die rechte Gottesverehrung (1,6-14).

Dann wird der Bundesbruch der Priester angeprangert (2,1-9). Es folgt eine Mahnung gegen die Gemeinde, die sich durch Mischehen und Scheidung schuldig gemacht hat. (2,10-16). Eine Gerichtsrede richtet sich gegen die Gottlosigkeit der Israeliten, die sich in sozialer Ungerechtigkeit auswirkt (2,17-3,12).

Das alles wird am Tag des Herrn, „der wie ein Ofen brennen wird“ zur Sprache kommen (3,13-21). Da wird nicht alles versöhnerisch glatt gebügelt. Die Geschichte hat vielmehr einen doppelten Ausgang. Während die Treugebliebenen das Heil empfangen, werden die „Arroganten“ und „Übeltäter“ den Flammen des Gerichts ausgeliefert.

Mt 11,10 bezieht das in Mal 3,1 angesagte Kommen des „Boten“ auf Johannes den Täufer.

2 Das Neue Testament

2.1 Die synoptischen Evangelien

Die ersten drei Evangelien (Matthäus, Markus und Lukas) stehen unverkennbar in einem ganz besonderen Verhältnis zueinander. Nach Aufbau, Struktur und Inhalt ähneln sie sich in frappierender Weise. Alle drei Evangelien entfalten ihren Bericht nach einem dreistufigen Aufbau:

Einleitung,
Wirken in Galiläa,
Reise nach Jerusalem und
letzte Tagen in Jerusalem, samt Leiden und Sterben und Auferstehung.

Viele Textpassagen erscheinen in ähnlicher Weise. Andere Berichte jedoch, das sogenannte „Sondergut“, sind manchmal aber nur in zwei oder sogar nur in einem Evangelium überliefert. Wegen ihren ähnlichen Aufbaus nennt man diese drei Evangelien die „synoptischen“ Evangelien (lateinisch: „synopsis“ - Zusammenschau).

Diese Eigenart hat die Theologie des 18. Jahrhunderts zu der These der literarischen Abhängigkeit geführt, d.h. der Behauptung, die Evangelisten hätten voneinander abgeschrieben, wobei vermutlich das Markusevangelium das ursprünglichste Evangelium gewesen sein soll.

Diese Theorie der literarischen Abhängigkeit ist aber bei einer genaueren unbefangenen Untersuchung nicht haltbar. Darüber hinaus bezeugt die altkirchliche Überlieferung einmütig, daß Matthäus zuerst sein Evangelium geschrieben hat, allerdings in aramäischer Sprache. Dieses Original ist uns jedoch nicht erhalten geblieben, sondern nur eine Übersetzung in die griechische Sprache. Der Theologe Zahn formuliert es so: „Der hebräische Matthäus war untergegangen, aber durch göttliche Fügung lebte der griechische Matthäus als authentische, beglaubigte und kanonische Übersetzung weiter.“

Die Tradition der alten Kirche läßt uns erkennen, daß die synoptischen Evangelien in folgender Reihenfolge entstanden sind:

Matthäus im Jahr 63 in Judäa,
Markus in Rom und Lukas in Achaja, beide wohl um das Jahr 66.

Die altkirchliche Tradition bescheinigt also den drei synoptischen Evangelien die Entstehung in einem Zeitraum von drei bis vier Jahren in drei verschiedenen, Hundert von Kilometern voneinander entfernten Gegenden. Eine literarische Abhängigkeit ist deshalb nicht gegeben und in den Evangelien selbst findet sich nichts, was dem widersprechen würde.

2.1.1 Das Evangelium nach Matthäus

Dieses Evangelium wird von der alten Kirche dem Jünger Matthäus zugeschrieben. Matthäus war einer der Jünger von Jesus Christus und konnte somit als ein Augenzeuge einen gewissenhaften Bericht über das Leben seines Meisters verfassen. Er war der Zöllner aus Kapernaum, den Jesus nach Mt 9,9 und 10,3 in

den Kreis der Zwölf berief. Im Markus- und Lukasevangelium wird er Levi genannt (Mk 2,13-17; Lk 5,27-32).

Nach alter kirchlicher Überlieferung soll Matthäus als erster ein Evangelium, und zwar in hebräischer Sprache verfaßt haben. Es sind aber keine Texte von einem solchen hebräischen Evangelium erhalten, sondern nur das durch den Geist Gottes gewirkte Evangelium in griechischer Sprache.

Das Evangelium ist klar strukturiert.

1 - 2	Vorgeschichte
3,1 - 4,11	Die Vorbereitung des Wirkens von Jesus
4,12 - 18,35	Das Wirken von Jesus in Galiläa
19,1 - 25,46	Das Wirken von Jesus und Judäa und Jerusalem
16,1 - 28,20	Das Leiden und die Auferstehung von Jesus

Matthäus hat uns einer der bekanntesten Texte des Neuen Testaments überliefert: z.B. die Bergpredigt, das Vaterunser, eine Reihe von Reich-Gottes-Gleichnissen und den Missionsbefehl. Einiges in Matthäus ist sogenanntes „Sondergut“, d.h. es sind Überlieferungen, die weder bei Markus noch bei Lukas erwähnt werden.

Matthäus richtete sein Schreiben an Judenchristen. Der Evangelist will mit seinem Evangelium über Jesus und seine Lehre berichten und ihn als den versprochenen Messias vorstellen. Jesus ist der Erbe Abrahams, der prophetisch angekündigte Retter Israels. Deshalb begegnen uns bei Matthäus auffallend viele Zitate aus dem Alten Testament. Von Anfang an wurde Jesus zwar von den religiösen Führern abgelehnt und verfolgt, aber von den Sündern und Heiden anerkannt wurde.

In der Alten Kirche wurde das erste Evangelium am meisten gelesen und beachtet und wurde so zu dem Evangelium der christlichen Gemeinde.

2.1.2 Das Evangelium nach Markus

Das Markusevangelium ist das kürzeste der drei synoptischen Evangelien. Es wird nach altkirchlicher Überlieferung Markus zugeschrieben. Damit ist gemeint Johannes Markus aus Jerusalem, Sohn einer Maria, in deren Haus sich die Urgemeinde in Jerusalem versammelte. Er war ein Vetter des Barnabas, ein Mitarbeiter des Paulus und später auch des Petrus.

Zuverlässigen frühen christliche Quellen zufolge schrieb Markus das Evangelium auf, wie er es von Petrus, dem er jahrelang zur Seite stand, gehörte hatte. Vermutlich schrieb Markus bedrängten Heidenchristen, die er durch sein Evangelium in ihrem Glauben stärken und ermutigen will.

Das Evangelium ist nach alter Tradition das jüngste der drei Synoptiker. Es wurde vermutlich zwischen 65 und 70 v.Chr. geschrieben, als das Matthäus- und das Lukasevangelium bereits geschrieben waren.

Markus stellt in seinem Evangelium Jesus als den Retter der Menschen dar: Jesus ist der versprochene Messias, der Sohn Gottes. Der Evangelist berichte die Szenen

aus dem Leben von Jesus in rascher Abfolge und stellt dem Leser in lebendiger Weise in das Handeln und das Reden von Jesus vor Augen.

Weil in seiner Person Gottes Vollmacht in menschlicher Niedrigkeit auftritt, wird sein Geheimnis nicht begriffen, nicht von den Juden, aber auch nicht von den Jüngern vor der Auferstehung von Jesus. Jesus möchte seine Messianität aber auch bewußt verbergen um der gängigen Meinung von einem politischen Messias entgegenzuwirken. Sein Auftrag war es als ein dienender, rettender und leidender Messias allen Menschen das geistliche Heilung zu bringen: Die Vergebung der Sünden und das ewige Leben.

Die einzige angemessene Haltung der Botschaft von Jesus gegenüber ist unbedingter Glaube. Christsein heißt, Jesus in Glaube, Selbstlosigkeit, Bereitschaft zum Dienen und Mut zum Leiden nachzufolgen.

Aufbau des Evangeliums:

1,1-13	Die Vorbereitung des Wirkens von Jesus
1,14 - 8,26	Das Wirken von Jesus in Galiläa
8,27 - 10,52	Auf dem Weg nach Jerusalem
11,1 - 13,27	Die letzten Tage in Jerusalem
14,1 - 16,20	Das Leiden und die Auferstehung von Jesus

2.1.3 Das Evangelium nach Lukas

Lukas, der das Evangelium und die Apostelgeschichte schrieb, ist bekannt als der geliebte Arzt. Er war ein Begleiter und Mitarbeiter des Paulus (Philemon 24). Er war kein Augenzeuge des Lebens von Jesus (1,1-4), sondern er sammelte äußerste sorgfältig die Berichte derer, die Jesus begleitet hatten.

Lukas wollte dem uns unbekanntem Theophilus, vielleicht ein vornehmer zum Christentum bekehrter Heide, die Anfänge und die erste Entwicklung des Christentums dokumentieren und tat dies in zwei Bänden, nämlich dem Evangelium und der Apostelgeschichte.

Lukas verdanken wir verschiedene wertvolle Berichte, die sich in den anderen Evangelien nicht finden, darunter die Gleichnisse vom barmherzigen Samariter, vom verlorenen Sohn, vom klugen Verwalter, vom Pharisäer und Zöllner und eine Reihe von Gebeten und Lobliedern. Darüber hinaus bringt er wichtige Hinweise auf das Verhalten von Jesus gegenüber Frauen, Zöllnern und Sündern. Auch bedeutende Einzelzüge des Passionsgeschehens verdanken wir diesem Evangelisten.

Die Gliederung des Lukas-Evangeliums bietet uns folgende thematische Übersicht.

1,1 - 2,52	Vorwort und Vorgeschichte
3,1 - 4,13	Die Vorbereitung des Wirkens von Jesus
4,14 - 9,50	Das Wirken von Jesus in Galiläa
9,51 - 19,27	Auf dem Weg nach Jerusalem
19,28 - 21,38	Die letzten Tage in Jerusalem
22,1- 24,53	Das Leiden und die Auferstehung von Jesu

Das Lukasevangelium zeichnet sich durch ein besonders lebendige Erzählweise und besonders gutes Griechisch aus. Übrigens ist Lukas der einzige nichtjüdische Autor im Neuen Testament.

Lukas hat sein Evangelium vor Abfassung der Apostelgeschichte geschrieben. Da das letzte in der Apostelgeschichte berichtete Ereignis um das Jahr 62 n.Chr. zu datieren ist, dürfte das Evangelium wohl um 60 entstanden sein. Das stimmt gut mit den Berichten der Kirchenväter überein, die die Entstehung des Evangeliums um die Jahre ... datieren.

2.2 Das Evangelium nach Johannes

2.2.1 Autor und Entstehung und Absicht

Das Johannesevangelium ist das jüngste der 4 Evangelien. Es wurde in der kirchlichen Tradition dem Apostel Johannes zugeschrieben, was auch mit den internen Angaben des Evangeliums übereinstimmt. Verschiedene Hinweise lassen erkennen, daß der Jünger Johannes der Autor dieser Jesusbiographie ist. Geschrieben wurde das Evangelium vermutlich gegen Ende des 1. Jahrhunderts.

Ziel des Evangeliums ist es, den Glauben an Jesus als den Sohn Gottes zu wecken. Die Taten und Reden des von Gott gesandten Retter wollen mit einer glaubensvollen Hingabe beantwortet werden, um so das ewige Leben und die Vergebung der Sünden zu bekommen. Denn dazu hat Gott seinen einzigen Sohn in die Welt gesandt: Um das zu suchen was verloren war und es zu retten!

2.2.2 Akzent des Evangeliums

Jedes Evangelium redet von der Person Jesus Christus in einer besonderen Art und Weise. Zwar kommen fast alle Titel, mit denen Person und Werk Jesu Christi beschrieben werden, in allen Evangelien vor. Aber jeder Evangelist wählt seinen besonderen Schwerpunkt.

Bei Johannes ist es der Titel »Sohn«. Gemeint ist der Sohn Gottes, was zwar nur selten - dann allerdings betont - gesagt wird: bei der Begegnung mit Nathanael (Joh 1,49), im Bekenntnis der Maria (Joh 11,27), im Verhör vor Pilatus (Joh 19,7) und bei der Zielbeschreibung des ganzen Evangeliums (Joh 20,31).

In der Regel begegnet uns der kürzere Titel »Sohn«, mit dem die besondere Beziehung zwischen Gott und Jesus beschrieben wird. Bei Johannes kreisen alle Aussagen über Jesus um diesen Titel, während die ersten drei Evangelien hier deutliche Zurückhaltung üben. Johannes lag daran zu zeigen, daß der Konflikt Jesu mit den jüdischen Behörden sich nicht nur am Messiasitel, sondern vor allem am Sohnesanspruch entzündete. Dieser wurde als Gotteslästerung eingestuft und führte zum Todesurteil über Jesus im Hohen Rat.

Die Sohnschaft Jesu findet darin ihren Ausdruck, daß Jesus den Willen Gottes für die Welt erfüllt (Joh 5,30) und darin mit dem Vater eins ist (Joh 4,34). Diese

Willenseinheit mit Gott hängt mit dem Sein des Sohnes bei Gott vor Beginn seiner irdischen Existenz zusammen. (Joh 3,31; 6,46; 8,38; 17,23f.). Die Theologen nennen das die Präexistenz Jesu. Auf ihr beruht seine Fähigkeit, Gottes Offenbarung zu vermitteln (Joh 7,16; 8,16; 8,42; 16,28).

Nur auf diesem Hintergrund läßt sich auch der hohe Anspruch Jesu verstehen, der uns in den »Ich-bin-Worten« begegnet (Joh 6,35; 8,12; 10,11; 11,25; 14,6; 15,1).

2.2.3 Die »Ich-Bin-Worte«

Die »Ich-bin-Worte« von Jesus wurzeln in ihrem jüdischen und alttestamentlichen Hintergrund. Im Alten Testament ist das absolute »Ich bin« eine Formel, mit der Gott sich offenbart. Jesus hat die alttestamentliche Offenbarungsformel auf sich bezogen. In ihm hat die Gottesoffenbarung ihren sichtbaren Träger gefunden: Das Wort Gottes ist Fleisch und Blut geworden (Joh 1,14). In den verschiedenen Bildreden des Johannesevangeliums wird diese Offenbarungsformel entfaltet.

Viele dabei verwendete Bilder lassen sich im Alten Testament und im Judentum belegen: Brot, Wasserquelle, Licht, Weg, Auferstehung. Zwar gibt es keine Belege im Alten Testament, daß Gott sich selbst mit diesen Bildern vorstellt. Aber am Ende der Tage erwarten das Alte Testament und das Judentum: Ströme lebendigen Wassers, Brot und Wein in Fülle, fruchtbare Weinberge, das Licht der Herrlichkeit Gottes bei den Menschen.

Jesus greift diese Erwartungen auf und verkündet, daß sie in seiner Person erfüllt sind: Ich bin das Brot des Lebens, das Licht der Welt, der Weg, die Wahrheit, das Leben, der wahre Weinstock, der gute Hirte. Mit anderen Worten: In ihm sind die Verheißungen des Alten Testamentes erfüllt: Die Heilszeit ist angebrochen.

Die ersten drei Evangelien drücken das so aus: »Das Reich Gottes ist nahe herbeigekommen; tut Buße und glaubt an das Evangelium« (Mk 1,15). »Das Reich Gottes ist mitten unter euch« (Lk 17,21). Jesus hat als einziger uns bekannter Jude seiner Zeit behauptet, daß in seiner Person die Heilszeit angebrochen sei (nach David Flusser). In diesem Zusammenhang passen die »Ich-bin-Worte« als Worte, mit denen Jesus selber die angebrochene Heilszeit angesagt hat.

Es sollte nicht übersehen werden, von welcher hohen Brisanz diese Worte für jüdische Ohren waren. Denn »Ich bin« ist in der griechischen Übersetzung des Alten Testamentes der Gottesname Jahweh. Jesus wählt also mit dieser Selbstbezeichnung einen Ausdruck, der ihn in die unmittelbare Nähe Gottes rückt: in einzigartiger Weise Sohn des lebendigen Gottes und eins mit dem himmlischen Vater zu sein (Joh 5,17; 9,4; 11,41; 10,30.38).

2.2.4 Ist Jesus wirklich Mensch?

Ist er dann noch wirklich ein Mensch? Darauf legt Johannes im Evangelium (vgl. Joh 1,14) und in seinem ersten Brief (1. Joh 4,2) größten Wert. Darum betont er immer wieder die menschlichen Züge im Leben Jesu:

Jesus hat Hunger und Durst (Joh 4,7.31);
er ist müde und ruht sich aus (Joh 4,6);

er weint und wird zornig (Joh 11,33.35);
 er pflegt Freundschaften (Joh 11,5);
 er ändert Pläne (Joh 7,8. 10).

Gerade in der Auseinandersetzung um seinen Sohnesanspruch wird ihm sein Menschsein vorgehalten (Joh 6,42; 7,27 u.a.). Die Rechtmäßigkeit dieses Anspruches erfährt aber nur, wer den Willen Gottes kennt und tut (Joh 7,17) und die Zeichen des Wirkens Jesu erkennt (Joh 10,37f.).

2.3 Die Apostelgeschichte

Die Apostelgeschichte selbst sagt nirgends, wer sie geschrieben hat. Aber ein Fülle von Gegebenheiten zeigen, daß es derselbe sein muß, der auch das Lukas-Evangelium geschrieben hat. Beide Bücher beginnen mit je einer Widmung an einen uns sonst unbekanntem Theophius. Ferner belegen die Sprache und der Stil, sowie die Arbeitsweise des Verfassers, daß es sich um denselben Autor handelt.

Lukas hat sich eingehend bei Augenzeugen erkundigt, soweit er nicht selbst dabei gewesen ist. Das trifft vor allem auf den ganzen ersten Teil (bis Kapitel 15) zu. Nach den „Wir“-Teilen gehört Lukas zur Gruppe um den Apostel Paulus bei dessen letzter Reise nach Jerusalem (Kap 21). Diese Nähe zu Paulus ermöglichten es dem Lukas seine intensiven Recherchen durchzuführen.

Die Apostelgeschichte beginnt mit der Himmelfahrt von Jesus. Da die zwei Jahre Gefangenschaft in Rom wohl um die Jahre 61 - 63 anzusetzen sind, umfaßt das Werk des Lukas eine Zeitspanne von ca. 30 Jahren.

Die Kapitel 1-12 befassen sich hauptsächlich mit dem Wirken des Apostels Petrus, während die restlichen Kapitel weitgehend der Missionstätigkeit des Apostels Paulus gewidmet sind.

Jesus hatte seinen Jüngern versprochen, daß sie nach dem Kommen des Heiligen Geistes seine Zeugen sein würden. Die Apostelgeschichte zeigt, wie das geschah. Durch die Apostelgeschichte lernen wir die Urgemeinde kennen, ihre Freuden und Sorgen, ihre Siege und Niederlagen, aber vor allem ihre rasante Ausbreitung in der gesamten zivilisierten Welt.

Lukas hat sich als ein sorgfältiger Historiker erwiesen; wir können deshalb sicher sein, daß wir in seinen Berichten einen absolut zuverlässigen Bericht über die Anfänge und die Ausbreitung des Christentums vor uns haben.

Eine Gliederung der Apostelgeschichte zeigte uns folgende Themenübersicht:

1,1-26	Einführung
2 - 7	Die Jünger verkündigen das Evangelium in Jerusalem
8	Das Evangelium wird in Samarien verkündigt.
9 - 13,3	Der erste Widerstand und das weitere Wachstum der Gemeinde
13,4 - 28,31	Die erste Missionsreise
15,36 - 18,22	Die zweite Missionsreise
18,23 - 21,17	Die dritte Missionsreise
21,28 - 28,31	Paulus als Gefangener

2.4 Eine Chronologie der Paulusbriefe

- ca. 49 **Galaterbrief** - kurz vor dem Apostelkonzil in Jerusalem
- um 52 **1. Thessalonicherbrief** - Paulus war auf der 2. Missionsreise bis nach Korinth gekommen. Er war noch nicht lange in der Stadt, als Silas und Timotheus zu ihm kamen. Sie berichteten über die Entwicklung in der Gemeinde in Thessalonich. Paulus antwortete in seinem 1. Thessalonicherbrief auf die Probleme in der Gemeinde.
- um 52/53 **2. Thessalonicherbrief** - Es dauerte nicht lange, bis Paulus auch einen zweiten Brief schreiben mußte, um bei der Klärung von Schwierigkeiten zu helfen.
- um 55 **1. Korintherbrief** - Während seines Aufenthaltes in Ephesus auf der 3. Missionsreise.
- um 55/56 **2. Korintherbrief** - Nach seinem 3-jährigen Aufenthalt in Ephesus bricht nach Westen auf und kommt nach Mazedonien und reist dann weiter nach Korinth.
- ca. 57 **Römerbrief** - Von Korinth aus, während der 3. Missionsreise.
- um 62 **Epheser, Philipper, Kolosser, Philemon** - Aus der römischen Gefangenschaft.
- ? nach der 1. römische Gefangenschaft - **1. & 2. Timotheusbrief, Titus, Philemon**

2.5 Der Brief des Paulus in die Römer

Der Brief des Paulus an die Römer ist einer der wichtigsten Briefe des Neuen Testaments. Mit recht steht er an erster Stelle unter den Briefen des Apostels. Im Römerbrief stellt der Apostel systematisch und umfassend die Grundlagen des Evangeliums dar und zeigt die Konsequenzen für den Alltag auf.

Paulus hatte die Gemeinde in Rom nicht selbst gegründet. Vermutlich waren römische Juden, die in Jerusalem am Pfingstfest nach Himmelfahrt zum Glauben an Jesus gekommen waren, nach Rom zurückgekehrt und hatten dort mit Erfolg das Evangelium von Jesus gepredigt, so daß eine christliche Gemeinde entstanden war.

Offenbar herrschte eine rege Verbindung zwischen der christlichen Gemeinde in Rom und den Christen in Judäa, denn Paulus grüßt namentlich eine ganze Reihe von Personen in der römischen Gemeinde.

Der Anlaß dieses Briefes war eine geplante Reise nach Spanien. Dort wollte Paulus das Evangelium verkündigen (15,24). Für seine Missionsreise nach Westen wollte er Christen aus Rom als Mitarbeiter gewinnen und vorher die Christen in Rom besuchen. Bisher war Paulus allerdings immer wieder verhindert worden, in die römische Hauptstadt zu reisen.

Als Paulus diesen Brief seinem Freund Tertius diktierte, befand er sich allem Anschein nach auf der dritten Missionsreise. Während seines dreimonatigen Aufenthaltes in Griechenland, besuchte er die Christen in Korinth, also um das Jahr 57 n.Chr.

Paulus trat seine Rückreise nach Jerusalem an, bei der er die Kollekte der heidenchristlichen Gemeinden von Mazedonien und Griechenland überbringen wollte (15,23-32; vgl. Apg 20,3ff).

Eine Gliederung des Römerbriefes gibt uns folgend thematische Übersicht:

1,1-17	Einleitung
1,18 - 3,20	Alle Menschen sind Sünder
3,21- 5,21	Das Evangelium rettet alle Menschen
6 - 8	Das neue geistliche Leben mit Christus
9 - 11	Gottes Plan mit den Juden
12,1-15,13	Wie sich der Christ im Alltag bewährt
15,14-15,33	Die Zukunftspläne des Paulus
16	Grußliste

Übrigens:

Ein Studium des Römerbriefes gab den Anstoß zur Reformation im 16. Jahrhundert. Als Martin Luther bei seinen theologischen Vorlesungen zum Römerbrief was Wesen des Evangelium erfaßte, wurde seine bisherige Theologie auf den Kopf gestellt. Luther erkannte, daß der Mensch seine Errettung nicht durch Taten verdienen sondern allein durch Glauben an Jesus geschenkt bekommen kann. Gott hat alles getan, um schuldigen Sündern ihre Verfehlungen zu vergeben: Durch den stellvertretenden Tod von Jesus Christus am Kreuz von Golgatha.

2.6 Die zwei Briefe des Paulus an die Korinther

Wie uns die Apostelgeschichte berichtet (18,1-18), kam der Apostel Paulus auf seiner zweiten Missionsreise um das Jahr 50/51 n.Chr. nach Korinth. Er gründete dort eine christliche Gemeinde und nach seinem Wegzug blieb er weiterhin mit ihr in regem Kontakt.

Wie aus den beiden Korintherbriefen ersichtlich wird, hat Paulus mindestens zwei weitere Briefe an die Gemeinde geschrieben (vgl. 1Kor 5,9; 2.Kr 2,4f). Diese Briefe sind uns nicht erhalten geblieben, weil sie auch nicht inspiriert waren.

2.6.1 Der 1. Brief des Paulus an die Korinther

Paulus schrieb den 1. Korintherbrief zwischen 53 und 55 n.Chr. und zwar aus Ephesus (1Kor 16,5-8). Der Apostel befand sich während seiner 3. Missionsreise für längere Zeit in Ephesus und wandte sich von dort mit diesem Schreiben an die Gemeinde in Korinth.

Den Anlaß bildeten Fragen, die in der jungen Christengemeinde aufgetreten waren. Über die Leute aus dem Haus der Chloe (1,11) hatte er über die Zustände und Probleme der Gemeinde erfahren. Paulus antwortet in seinem Schreiben auf die

Nöte dieser Christen, korrigiert Fehlverhalten und gibt seelsorgerlichen Rat. Darüber hinaus gibt er Ordnungen für den Gottesdienst und wendet sich gegen Mißstände beim Abendmahl. Das 15. Kapitel hat die Auferstehung von Jesus Christus und der Christen zum Thema. Das abschließende Kapitel 16 enthält persönliche Mitteilungen und eine ausführliche Grußliste.

Der 1. Korintherbrief gibt einen Einblick in das Leben und die Probleme einer jungen heidenchristlichen Gemeinde. Aus der Stellungnahme des Paulus wird vor allem sichtbar, was für Glauben und Leben der Christen maßgebend ist: Die Botschaft vom Kreuz (1,18-2,5) und die Auferweckung von Jesus Christus (15,1-28), das Wirken des Heiligen Geistes (12,1-13), die Ordnung der Gemeinde und der rechte Gebrauch der Geistesgaben (Kapitel 12 und 14). Über allem aber steht die Liebe, ohne die, das ganze Christenleben sein Wesen einbüßt (Kapitel 13).

Inhaltsübersicht:

Grußwort und Dank	1,4 - 9
Die Spaltung in der Gemeinde	1,10 - 4,21
Mißstände in der Gemeinde	5 - 6
Über Ehe und Ehescheidung	7
Christliche Freiheit und ihre Grenzen	8 - 10
Der christliche Gottesdienst	11
Die Gaben des Heiligen Geistes	12+14
Das Hohelied der Liebe	13
Die Auferstehung	15
Spendenpraxis & Pläne des Apostels	16

2.6.2 Der 2. Brief des Paulus an die Korinther

Leider hatte der 1. Korintherbrief nicht die erhofft Wirkung gehabt. Darum fuhr Paulus selbst wieder nach Korinth und stattete der Gemeinde einen Besuch ab, der von Traurigkeit geprägt war (2Kor 2,1). Dieser Besuch muß mit einer schweren Enttäuschung für den Apostel geendet haben. Dieser Besuch ist zwar nirgends geschildert, doch schreibt Paulus von bereits zwei Besuchen (2Kor 12,14).

Dieser Zwischenbesuch war für beide Seiten unerfreulich gewesen und das Problem scheint u.a. von einer bestimmten Person ausgelöst worden zu sein (2Kor 2,5-11). Paulus versprach wiederzukommen (2Kor 1,16). Doch es sollte anders kommen. Paulus kehrte, um einen noch unangenehmeren Besuch zu vermeiden (2Kor 2,3) in die Provinz Asia zurück. Dort geriet er in große Gefahr (2Kor 1,18ff), und schrieb den Korinthern von dort schweren Herzens einen scharfen Brief. Dieser sogenannten „Tränenbrief“ (2Kor 2,4) wurde von Titus überbracht. Dieses Schreiben ist aber nicht mehr erhalten geblieben.

Paulus konnte keine Ruhe mehr finden, bis er die Reaktion der Korinther auf den „Tränenbrief“ erfuhr. Er reiste deshalb nach Troas an die Küste, weil er hoffte, dort Neuigkeiten zu erfahren. Dann segelte er nach Mazedonien (2Kor 2,12-13), wo ihn schließlich Titus erreichte. Von ihm erfuhr er, daß der „Tränenbrief“ unter den Christen in Korinth zu einer Bußbewegung geführt hatte (vgl. 2Kor 2,3ff.9; 7,6-16). Der Hauptgegner des Paulus wurde unter Gemeindezucht gestellt. Im 2. Korintherbrief verwendet sich Paulus wieder für ihn. (2Kor 2,6.7)

Paulus freut sich nun auf seinen dritten Besuch in Korinth und hofft, daß er glücklich verlaufen wird.

Der zweite Korintherbrief ist einer der persönlichsten Briefe des Apostels. Man spürt ihm noch die starke Bewegung ab, die den Apostel erfaßt hatte. Er kommt noch einmal auf die Vorkommnisse zu sprechen, geißelt auch das Tun und Treiben der Verführer und doch spürt man dem Apostel die ganze Liebe und Wärme ab, die er zu dieser Gemeinde in Korinth hegte.

Paulus kann gerade auch diese Gemeinde zu einer Spende für die Geschwister in Jerusalem aufrufen und dabei wissen, daß er nicht vergebens bittet (2Kor 8 + 9).

Wieder ist es Titus, der diesen Brief überbringt. Wenig später besuchte Paulus die Gemeinde dann tatsächlich (vielleicht im Winter 56) und von dort schrieb er den Brief an die Römer.

Inhaltsübersicht:

Einleitung	1,1-11
Von Leiden und Trost des Apostels	1,3 - 11
Klärung von Mißverständnissen	1,12 - 2,11
Herrlichkeit und Not des Aposteldienstes	2,12 - 5,10
Die Bewährung des Apostels in seinem Dienst	5,11 - 6,10
Aussöhnung mit den Korinthern	6,11 - 7,16
Aufruf zur Sammlung für Jerusalem	8 - 9
Zurückweisung von Angriffen gegen den Apostel	10,1 - 12,13
Ankündigung eines neuen Besuches	12,14 - 13,10
Schlußwort und Segen	13,11-13

2.7 Der Briefe des Paulus an die Galater

Wie wir aus Apostelgeschichte 13 und 14 erfahren, war der Apostel Paulus auf seiner ersten Missionsreise in der südlichen Gegend der römischen Provinz Galatien Gemeinden gegründet hatte, und zwar in den Städten Antiochien, Ikonium, Lystra und Derbe.

Nicht lange nach der Gemeindegründung (Gal 1,6) kamen judenchristliche Lehrer in diese christliche Zentren. Sie bestanden darauf, daß sich auch Heidenchrist an die jüdischen Gesetze und an die Beschneidung zu halten hatte. Diese Judaisten machten Gesetzesgehorsam und Glauben an den gekreuzigten Messias zur Voraussetzung für die Errettung.

Dieser Wühlarbeit trat Paulus mit einem Schreiben energisch entgegen, um der Irrlehre der Judaisten zu wehren.

Der Brief wurde kurz vor dem Apostelkonzil, das uns in Apostelgeschichte 15 überliefert ist, geschrieben. Angesichts des bevorstehenden Konzils konnte Paulus nicht selbst nach Südgalatien reisen. So schrieb er den Galaterbrief als Verteidigung seines Evangeliums und als Auseinandersetzung mit der Gesetzlichkeit. Als Datum bietet sich Herbst 49 n.Chr. an.

Paulus unterstreicht in diesem Brief, daß das Evangelium eine Botschaft der freien Gnade Gottes ist. Er betont auch, wie sich Verheißung und Gesetz, Glaube und „Werke des Gesetzes“ zueinander verhalten und er warnt vor einem Abfall vom wahren Glauben (3,1 - 5,12). Der wahre Glaube ist immer ein Kampf gegen die natürliche Veranlagung des Menschen und ein Leben, das die Wirksamkeit des Geistes Gottes offenbart (Gal 5).

Das Schreiben bietet eine Reihe wertvoller biographischer Daten (Gal 1 + 2). Der Briefschluß ist eigenhändig signiert und läßt erkennen, daß Paulus nie anonym geschrieben hat.

2.8 Die Gefangenschaftsbriefe

Die Briefe des Paulus an die Epheser, Philipper, Kolosser und den Brief an Philemon nennt man die Gefangenschaftsbriefe, weil der Apostel im Gefängnis war, als er sie schrieb.

Epheser, Kolosser und Philemon sind so eng miteinander verbunden, daß sie, was den Ort der Abfassung und die Zeit anbelangt, zusammen gehören.

Es ist aus Epheser 6,21 und Kolosser 4,7 klar ersichtlich, daß Tychikus der Überbringer dieser beiden Briefe ist und die große Ähnlichkeit zwischen ihnen weist auf eine gemeinsame Abfassungszeit hin.

Aus Kolosser 4,9 erfahren wir, daß ein gewisser Onesimus dessen Mitüberbringer ist. Deshalb muß offensichtlich der Philemonbrief in dieselbe Gegend gebracht worden sein wie der Epheser und der Kolosserbrief.

Die drei Briefe (Eph, Kol, Philemon) sind zur gleichen Zeit vom selben Ort aus gesandt worden.

Als wahrscheinlichster Abfassungsort gilt Rom. Deshalb sind sie wohl in den frühen 60er Jahren geschrieben worden.

Philemon 22 läßt vermuten, daß jetzt der Prozeß vor der Türe steht und Paulus zuversichtlich über den Ausgang ist. Deshalb sind der Epheser, Kolosser und Philemon gegen Ende der 2-jährigen Haft in Rom zu datieren, also um 62 n.Chr.

Im Philipperbrief scheinen sich die Dinge weiter entwickelt zu haben. Paulus scheint im Prozeß zu stehen. Er kann nicht mehr predigen (1,12-26). Er hat große Hoffnungen auf baldige Freilassung (1,25; 2,24). Deshalb kann man ihn wohl am besten in das Jahr 63 n.Chr. datieren.

2.8.1 Der Brief des Paulus an die Epheser

Als Autor dieses Briefes nennt sich Paulus, ein Apostel von Jesus Christus (1,1). Der Hinweis auf seine Ketten, läßt erkennen, daß der Apostel dieses Schreiben während einer Gefangenschaft verfaßt hat (4,1; 6,20).

Dieser Brief wurde zur gleichen Zeit und am gleichen Ort geschrieben, wie der Kolosserbrief. Beide werden durch denselben Boten, Tychikus, übersandt (vg. Eph 6,21-22; Kol 4,7-8). Vermutlich ist Paulus in Rom gefangen gehalten und hat somit den Brief etwa um 60 n.Chr. geschrieben.

Die Frage nach dem Empfänger wirft ein Problem auf. Im Eingang heißt es in den meisten unserer Bibelausgaben: „Den Heiligen zu Ephesus und Gläubigen an Christus Jesus ...“. Die Worte „zu Ephesus“ aber fehlen in vielen alten Handschriften, wie z.B. in den zwei ältesten Manuskripten, dem Codex Vaticanus und dem Codex Sinaiticus.

Auch fällt auf, daß Paulus keinerlei Grüße und Ermahnungen an Einzelpersonen richtet, wie es sonst in seinen Briefen Gewohnheit ist. Deshalb sind viele Bibelausleger der Meinung, daß es sich bei diesem Brief um ein Rundschreiben handeln könnte, das Paulus an Heidenchristen im kleinasiatischen Raum gerichtet hat (2,1-4;11-12.19; 4,17-19).

Ein bestimmter Anlaß für das Schreiben ist nicht erkennbar. Das zentrale Thema des Briefes ist die Bedeutung der christlichen Gemeinde, und zwar als weltweite Gemeinde, deren Haupt Jesus Christus ist. Die Gemeinde soll in der gegenwärtigen Zeit den Menschen Gottes Rettungsplan bezeugen. Christen sind deshalb aufgerufen, durch ihren Lebensstil das rettende Handeln Gottes zu verdeutlichen und auszuleben. Der Brief besteht aus einem lehrmäßigen Teil (Kapitel 1-3) und einem praktischen, ermahnenden Teil (Kapitel 4-6).

2.8.2 Der Brief des Paulus an die Philipper

Dieser kleine Brief ist ein Schreiben des Apostel Paulus an die Christen in Philippi. Sein Mitarbeiter Timotheus ist Mitautor (1,1). Angesprochen sind die gesamte Gemeinde, die Gemeindeführung und die Diakone. (1,1)

Paulus hatte die Gemeinde von Philippi auf seiner zweiten Missionsreise gegründet (Apg 16,12), nachdem er durch eine Vision den Ruf verspürt hatte, von Kleinasien (heutige Türkei) nach Mazedonien hinüberzugehen (heutiges Ost-Griechenland). Die Purpurchandlerin Lydia und der Gefängnisaufseher hatten sich damals zu Jesus Christus bekehrt (Apg 16,14-34).

Paulus schrieb den Brief aus dem Gefängnis während seiner Gefangenschaft in Rom unter Kaiser Nero (1,11-13; 4,22 [Es grüßen euch die Heiligen, besonders die aus des Kaisers Haus.]). Er wurde also etwa um das Jahr 60 n.Chr. geschrieben.

Dieser Brief trägt einen sehr persönlichen Charakter. Der Apostel bedankt sich bei den Christen in Philippi für ihre großzügige finanzielle Unterstützung (4,10-20), die für seinen Unterhalt gedacht war. Allein von den Philippern war Paulus bereit, Missionsspenden anzunehmen.

Paulus kommt auch auf gewisse Unstimmigkeiten zwischen zwei Mitarbeiterinnen zu sprechen (4,2), die jedoch seelsorgerlich ausgeräumt werden können. Wir erfahren auch den Namen von weiteren Mitarbeitern des Paulus, nämlich Epaphroditus (2,25ff), Syzygus und Klemens (4,3), mit denen er zusammen das Evangelium verkündigt hat.

Die Aufforderung des Apostels „*Freuet euch in dem HERRN allezeit*“ (4,4) hat ein ganz besonderes Gewicht, da Paulus, wie oben erwähnt, diesen Brief aus dem Gefängnis schrieb (1,12-26).

Der Brief weist auf den notwendigen Glaubenskampf hin und das Leiden um Jesu Willen hin, (1,27-30) sowie auf den Vorbildcharakter der Gemeinde von Jesus Jesu: „*Tut alles ohne Murren und Zweifel ...!*“ (2,14-15). Unüberhörbar ist auch die Warnung vor falscher Lehre (3,1-4).

Der Höhepunkt des Philipperbriefes sind die Verse 2,5-11, in denen die Erniedrigung und die Erhöhung des Herrn Jesus Christus beschrieben wird. Gerade in diesem Abschnitt lesen wir eine der stärksten Feststellungen im Neuen Testament über die Gottheit von Jesus Christus (2,6).

Manche Bibelausleger sehen in diesen Versen 2,5-11 einen Christus-Hymnus, der, wie man meint, in den ersten Gemeinden zum festen liturgischen Bestandteil des Gottesdienstes gehört haben soll: „*Diese Gesinnung sei in euch, die auch in Christus Jesus war...!*“ (2,5-11).

In 1,21 lesen wir den Schlüsselvers dieses Briefes: „Das Leben ist für mich Christus und das Sterben Gewinn.“

2.8.3 Der Brief des Paulus an die Kolosser

Dieser kurze Brief ist ein Schreiben des Apostel Paulus an die Christen in Kolossä. Kolossä lag in der heutigen westlichen Türkei, ca. 160 km östlich von Ephesus. Sein Mitarbeiter Timotheus ist Mitautor (1,1). Tychikus ist der Überbringer (4,7)

Paulus hatte diese Gemeinde, noch nie besucht. Der Evangelist Epaphras hatte sie gegründet (1,7).

Der Apostel schrieb den Brief aus dem Gefängnis während seiner Gefangenschaft in Rom unter Kaiser Nero (1,11-13; 4,22). Er wurde also etwa um das Jahr 60 n.Chr. geschrieben.

Paulus tritt in diesem Brief gewissen Irrlehrern entgegen, die durch Religionsvermischung zu einer Höheren Erkenntnis (griechisch „Gnosis“) führen wollten. Es bestand die Gefahr der Selbsterlösung durch Regeln wie: „*Berühre nicht, koste nicht, betaste nicht!*“ (2,21).

Dieser falschen Lehre stellt Paulus die Erhabenheit der Person und des Werkes von Jesus Christus entgegen (1,13-29).

Paulus weist auf den neuen Menschen hin, der das sucht, was droben ist, nämlich im Himmel (3,1-4,6). Ein geistliches Leben, das auf Jesus Christus hin ausgerichtet ist, ist die einzig wahre Lebenseinstellung für einen Christen.

Durch den Glauben an Jesus hat jeder Christ die Fülle der Erkenntnis (1,9) sowie Fülle der Weisheit (2,3), denn in Christus wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig (2,9).

Der Hinweis auf die Taufe des Christen erinnert an den Abschluß seines alten Lebens und an die geistliche Auferweckung zu neuem Leben (2,12). Nun gilt es, des HERRN würdig zu wandeln (1,10). Das genügt gegenüber allen Irrlehrern!

Einzigartig ist die Abschnitt in 1,15-23, der die Herrlichkeit des ewigen Sohnes Gottes in seiner Präexistenz, seiner Allmacht und seiner Erhöhung darstellt. Jesus Christus ist Gott, das betonen 1,19 und 2,9 ausdrücklich und unüberhörbar. Wer die Gottheit von Jesus leugnet, widerspricht deshalb klar der biblischen Botschaft und steht außerhalb des Heils.

2.9 Die zwei Briefe des Paulus an die Gemeinde in Thessalonich

Auf seiner zweiten Missionsreise war Paulus zusammen mit Silas und Timotheus nach Thessalonich - dem heutigen Saloniki - gekommen. Dort predigte er drei aufeinanderfolgende Sabbaten (Apg 17,1-9). Weil eine heftige Verfolgung durch die Juden gegen das Missionsteam ausgebrochen war, wurde Paulus um seiner Sicherheit willen nach Beröa fortgeschickt (Apg 17,5-10). Nach einem kurzen Aufenthalt in dieser Stadt zog er weiter bis nach Athen und Korinth.

2.9.1 Der 1. Brief des Paulus an die Thessalonicher

Nach 3,1-6 war Paulus um die Entwicklung der jungen Gemeinde besorgt. Deswegen schickte er von Athen aus Timotheus nach Thessalonich. Er selbst blieb allein in der griechischen Metropole zurück. In Korinth - Paulus war in der Zwischenzeit weitergereist - traf er wieder mit Timotheus zusammen, der gute Nachrichten von Thessalonich mitbrachte, aber auch Hinweise auf mögliche Fehlentwicklungen. Diesen begegnet er mit einem Schreiben, das er zusammen mit seinen beiden Mitarbeitern Silas und Timotheus verfaßte. Zu datieren ist der Brief wohl um das Jahr 51 n.Chr.

Die Gemeinde in Thessalonich bestand fast nur aus Heidenchristen (1,9; 2,14). Sie hatte eine vorbildliche Entwicklung genommen (1,8-10). Doch die Gemeinde war verunsichert durch den Tod einiger Gemeindemitglieder; diese hatten doch auch die Wiederkunft Jesu miterleben wollen. Was wird nun daraus (4,13-18; 5,1-11)? Paulus beruhigt die Gläubigen mit dem Verweis auf die Auferstehung der Entschlafenen. Sie werden bei der Wiederkunft von Jesus Christus zusammen mit dem noch Lebenden dem erscheinenden Herrn entgegengerückt.

Schließlich gab es wohl Gemeindemitglieder, die in ihren alltäglichen Pflichten nachlässig wurden (4, 3.11.12; 5, 6-11.12.13). Paulus geht seelsorgerlich auf diese Fragen ein.

Zusammenfassung: Paulus will mit diesem Brief die bisher so positive Gemeindeentwicklung fördern. Er will Ängste im Blick auf die Wiederkunft Jesu nehmen und die Hoffnung stärken. Er will zu einem geheiligten Leben anleiten. Die Ausrichtung auf den wiederkommenden Herrn soll zu einem Leben in der Nachfolge Jesu motivieren.

2.9.2 Der 2. Brief des Paulus an die Thessalonicher

Im 2. Thessalonicher-Brief macht der Apostel zunächst den jungen Christen erneut Mut, trotz aller Verfolgung standhaft und treu im Glauben zu verharren (Kapitel 1).

Der Apostel greift dann das Thema der Wiederkunft von Jesus Christus erneut auf und wendet sich gegen eine unnüchterne Haltung im Blick auf dieses Datum. Er wehrt spekulative Lehre zu diesem Thema ab, wenn sie zu einer Lebenshaltung führt, die die alltäglichen Pflichten nicht mehr ernst nimmt und die berufliche Arbeit scheut.

Paulus läßt die Gläubigen, daß vor der Wiederkunft des Herrn der Antichrist auftreten und es zum großen Abfall vom Glauben kommen wird (2,1-12). Ein geheimnisvolle Gestalt, hält zwar das Auftreten des Antichristen noch auf, doch sobald sie beseitigt ist, wird der Antichrist seine volle Macht entfalten können. Die Wiederkunft des Herrn wird den Antichrist vernichten. Die Gläubigen brauchen sich jedoch durch die zukünftigen Ereignisse nicht beunruhigen zu lassen, sondern sie sind angehalten, am überlieferten Glauben festzuhalten und treu der täglichen Arbeit nachzugehen (3,10). Die Gnade Gottes befähigt sie dazu (2,13-17).

2.10 Die Pastoralbriefe

Seit Anfang des 18. Jahrhunderts faßt man die beiden Timotheusbriefe und den Titusbrief unter der Bezeichnung „Pastoralbriefe“ (zu deutsch: „Hirtenbriefe“) zusammen. Damit kommt zum Ausdruck, daß sie vor allem den *Hirten* (*lateinisch: pastores*), also den *Vorsteher der Gemeinden* gelten. Dabei sei darauf hingewiesen, daß der Begriff „Bischof“, „Vorsteher“ und „Älteste“ im Neuen Testament synonym gebraucht werden. Das heutige Bischofsamt mit seinem Amtsverständnis läßt sich biblisch nicht begründen.

Die Pastoralbriefe enthalten Anweisung des kurz vor dem Tod stehenden Apostels zur Ordnung und Leitung der Gemeinden.

Die in den Pastoralbriefen geschilderten Ereignisse liegen offenbar jenseits der ersten römischen Gefangenschaft. Vermutlich hat Paulus nach der Freilassung aus der ersten römischen Gefangenschaft eine Reise nach Orient unternommen und geriet dann wieder in römische Haft. Deshalb sind der 1. Timotheus- und der Titusbrief um ca. 65/66 n.Chr zu datieren und der 2. Timotheus vielleicht ein Jahr später (ca. 66/67 n.Chr.).

Timotheus kam durch den Missionsdienst des Paulus zum Glauben an Jesus Christus, und er durfte den Apostel zeitweilig auf seinen Reisen begleiten. Er wurde später auch zur Betreuung von Gemeinden berufen, und deshalb gibt ihm Paulus praktische Hinweise für diesen wichtigen Dienst.

2.10.1 Der 1. Brief des Paulus an Timotheus

Im **1. Timotheus-Brief** betont Paulus die Dringlichkeit des Gebetes (2,1-7), gibt Richtlinien für das Verhalten der Frauen in der Gemeinde (2,8-15), und gibt

Weisungen für die Gemeindevorsteher (3,1-7) und für die diakonischen Mitarbeiter (3,8-13). Auch für die Seelsorge gibt er hilfreiche Anweisungen (4,12-6 bis 6,2).

Paulus ermutigt seinen jungen Mitarbeiter Timotheus sein Dienst vorbildlich durchzuführen: „Niemand verachte deine Jugend, sondern sei ein Vorbild!“

Der Apostel warnt vor falschen Entwicklungen im Gemeindeleben und empfiehlt Timotheus jegliche Rechthaberei in Erkenntnisfragen und alles gesetzliche Auftreten (1,3-11) in seine Schranken zu weisen.

Auffallend ist der Begriff „Frömmigkeit“, den wir sonst aus den Briefen des Apostels nicht kennen. Paulus ist es offenbar wichtig, daß die Gemeinden sich nicht in endlosen Diskussionen einlassen, sondern an den einfachen, klaren, katechismusartigen Sätzen der apostolischen Unterweisung festhalten. Nicht „Fabeln“ und „Geschlechtsregister“, nicht „Fragen und Wortgefechte“ stellen den Inhalt der Frömmigkeit dar, sondern die Gnade, die zu guten Werken erzieht. Die Gemeinden sollen die ihnen anvertraute gesunde Lehre bewahren und ihren Glauben in der Heiligung des natürlichen Lebens praktisch bewähren.

2.10.2 *Der 2. Brief des Paulus an Timotheus*

Der **2. Timotheus-Brief** ist viel persönlicher gehalten als der 1. Timotheusbrief. In diesem Brief rechnet Paulus mit seinem baldigen Märtyrertod (4,6). Paulus war nicht nur im Gefängnis; er war auch von den meisten seiner Freunde verlassen (1,15; 4,16).

Timotheus ist in Ephesus tätig, wie aus 2Tim 1,18 und 4,19 zu schließen ist.

Der Brief enthält den ausführlichsten Bericht des Paulus über die Zustände, die in den letzten Tagen auf der Erde herrschen werden (3,1-9; 4,3-4). Paulus ermutigt seinen Mitarbeiter in Zeiten des Abfalls gewissenhaft seinen Dienst zu verrichten und in der zuverlässigen Heiligen Schrift und der Treue des Herrn Jesus Christus die entscheidende geistlichen Hilfsquellen zu sehen.

2.10.3 *Der Brief des Paulus an Titus*

Zusammen mit den beiden Briefen an Timotheus zählt man den Brief an Titus, zu den sogenannten „Pastoralbriefen“, weil sie vor allem den *Hirten* (*lateinisch: pastores*), die Vorsteher der Gemeinden gelten.

Zur Datierung siehe die 1. und 2. Timotheus.

Titus war zusammen mit Timotheus einer der zuverlässigsten Mitarbeiter des Paulus.

Auch Titus wird in der Apostelgeschichte nicht genannt wird, so ist er doch in den Briefen von besonderer Bedeutung. Er war der Gesandte des Paulus in die Gemeinde in Korinth (2Kor 2,13; 7,6.13.14) er wurde auch mit der Kollekte für die Armen in Jerusalem beauftragt (2Kor 8,6.16.23;12,18); er wurde über die Gemeinden

in Kreta gesetzt, der Insel, deren Bewohner sprichwörtlich von niedrigen Charakter waren (1,12). Später sandte Paulus Titus nach Dalmatien (2Tim 4,10).

In diesem Schreiben wird eine Missionstätigkeit des Paulus auf Kreta vorausgesetzt, wo er Titus zurückgelassen hat (1,15). Nach Titus 3,12 beruft Paulus den Titus nach Nikopolis ins Winterquartier.

Inhaltlich sind die Themen des Titusbriefes mit denen des 1. Timotheus verwandt, beschäftigen sich also mit dem Leben und der Ordnung der Gemeinde. Der Brief an Titus betont die Notwendigkeit, gewissenhaft und hingegeben die Gemeinde zu leiten. Nach dem Eingangsgruß werden zunächst die Aufgaben des Titus in Kreta genannt. Er soll geeignete Älteste einsetzen und die Irrlehre bekämpfen. Dann wird er ermahnt, die älteren Männer und Frauen, die jungen Männer und Frauen und die Knechte an ihre Pflichten als Christen zu erinnern. Es gilt, der in Jesus Christus sichtbar gewordenen Gnade Gottes zu entsprechen.

Anschließend werden unter Hinweis auf die Taufe grundlegende Pflichten im politischen und mitmenschlichen Bereich genannt. Es folgt eine erneute Warnung vor Irrlehrern. Persönliche Aufträge, Segenswünsche und Grüße beschließen den Brief.

2.11 Der Brief des Paulus an Philemon

Der kleine Brief hat einen ganz persönlichen Anlaß. Der Sklave Onesimus war seinem wohlhabenden Herrn Philemon entlaufen, der in Kolossä wohnte. Er kam auf seiner Flucht zu Paulus, der im Gefängnis saß, sehr wahrscheinlich in Rom. Paulus gewann Onesimus für den christlichen Glauben und Onesimus war ihm in mancherlei Hinsicht nützlich. Der Apostel schickte den Sklaven zu Philemon zurück, dessen Haus eine christliche Gemeinde als Versammlungsort diente.

Der Brief, geschrieben um 62 n.Chr., sollte Philemon bewegen, dem Sklaven Onesimus zu verzeihen und ihn als christlichen Bruder aufzunehmen. Der Brief ist von großem Wert als eine vorbildliche Unterweisung in praktischer Gerechtigkeit, christlicher Bruderschaft, christlicher Höflichkeit und in dem Gesetz der Liebe.

Der Brief wurde wahrscheinlich durch denselben Boten, der den Brief an die Epheser und die Kolosser überbrachte, nämlich Tychikus, zu Philemon gebracht. Der Bote nahm als seinen Begleiter Onesimus mit (Kolosser 4,9).

2.12 Der Brief an die Hebräer

2.12.1 Ein eigenartiger Brief

Der Hebräerbrief sticht unter den Briefen des Neuen Testaments besonders hervor. Es fehlt der sonst in Briefen übliche Briefkopf. Statt dessen beginnt die Schrift mit einem durchgeformten Vorwort. Überraschenderweise endet die Schrift aber mit einem Briefschluß, wie er für die Briefe des Apostels Paulus typisch ist. Auffällig oft werden die Ausführungen als Rede bezeichnet.

Das einheitliche Thema ist straff durchgeführt wird: Es geht um die Größe Jesu Christi in Beziehung zu der Gottesoffenbarung, die im Alten Testament bezeugt ist. Oder um es auf einen Punkt zu bringen: Jesus, der Hohepriester.

2.12.2 *Eine vermutete Leserschaft*

Der Brief selber nennt die Empfänger nicht. Das Schreiben ist nach seiner Überschrift an die Hebräer gerichtet. Wer ist mit den Hebräern gemeint?

In Apg 6,1 werden mit diesem Namen die Glieder der Urgemeinde in Jerusalem bezeichnet, die in Palästina geboren und aufgewachsen sind. Ihre Muttersprache ist Aramäisch. An diesen Teil der Urgemeinde kann der Brief aber nicht gerichtet sein. Denn nach Hebr 6,10 haben die Leser die Urgemeinde finanziell unterstützt. Sie wohnen also selber nicht in Palästina.

Dafür spricht auch die gewählte griechische Sprache, in der das Schreiben abgefaßt ist. Wahrscheinlich sind seine Empfänger in dem Teil des Judenchristentums zu suchen, der mit griechischer Bildung und Kultur wohl vertraut war, der das Alte Testament in griechischer Sprache las, der mit der Heidenmission begann und in dem der Apostel Paulus verwurzelt war.

Aus Hinweisen auf die Leser (10,34; 12,1-11; 13,3-13,24) kann man die Vermutung ableiten, daß der Brief an den judenchristlichen Teil der römischen Gemeinde geschrieben wurde.

2.12.3 *Ein unbekannter Verfasser*

Der Brief nennt seinen Verfasser nicht. Aber im Inhalt des Briefes gibt es Hinweise auf ihn:

Er ist kein unmittelbarer Jünger Jesu (2,3).

Er zählt nicht zu den Gründern der Gemeinde (13,7), ist aber mit den Anfängen und der weiteren Entwicklung wohl vertraut (5,11 f).

Er hat bei den Empfängern gelebt und will bald zu ihnen zurückkehren (13,17-19,23).

Er fühlt sich mit der Gemeinde eng verbunden (6,9-12; 10,32-39; 12,1-11). Deswegen kann er sich auch den strengen Ton eines angesehenen Lehrers erlauben (5,11 bis 6,8; 10,26-31; 12,14-17).

Er war mit Timotheus verbunden (13,23).

Er hat Beziehungen zu Italien (13,24).

Er ist geborener Jude (2,2; 9,4.21; 11,37; 12,21). Aber er ist viel im Ausland gewesen.

Das Alte Testament benutzt er in der griechischen Übersetzung der Septuaginta (11; 8, 8-12).

Mit der jüdischen Theologie von Alexandrien ist er vertraut.

Vor allem aber zeigt sein ganzer Brief, daß er ein Meister der Rhetorik ist. Auf wen können diese Beobachtungen zutreffen?

Die Alte Kirche des Ostens hat Paulus als Verfasser des Briefes angesehen. Dafür sprechen die zentrale Stellung der Person Jesu, die Ablösung des Gesetzes als Heilsordnung, die Wichtigkeit des Glaubens. Aber Paulus hat nicht aus der

urchristlichen Tradition gelebt (Gal 1,11). Nie hat er Jesus als Hohenpriester beschrieben. Die Stildifferenz zwischen diesem und den Paulusbriefen ist unübersehbar groß. Paulus war kein großer Redner, im Gegenteil. Deswegen kommt, wie die moderne Bibelwissenschaft es sieht, Paulus als Verfasser wohl nicht in Frage.

Bleibt dann nur die Einsicht des Origenes: „Wer den Brief geschrieben hat, das weiß in Wahrheit nur Gott“? Im letzten sicher. Doch manches scheint für die Ansicht Luthers zu sprechen, daß wir hier ein Brief des Apollos vorliegt. Er kannte die Theologie des Paulus und teilte ihre Grundüberzeugungen. Er war mit der Theologie Alexandriens vertraut (Apg 18,24-28) und dort zu einem guten Redner ausgebildet worden. Gerade dadurch stach er gegenüber Paulus ab.

Auch wenn mit diesen Vermutungen die Verfasserschaft des Apollos nicht bewiesen ist, so bietet der Brief an die Hebräer doch gutes Anschauungsmaterial für die Predigtweise des Apollos, die in Korinth so starkes Aufsehen erregte.

2.12.4 *Eine umstrittene Abfassungszeit*

Weit verbreitet ist die Auffassung, daß der Hebräerbrief an den judenchristlichen Teil der römischen Gemeinde gerichtet ist, und zwar eine Generation nach dem Römerbrief des Paulus.' Begründet wird diese späte Datierung mit dem Hinweis auf noch ausstehende Verfolgungen, die dann auf die Zeit des Domitian gedeutet werden. Der Brief muß bis 96 geschrieben worden sein, da er in 1. Clemens 36,2-5 zitiert wird.

Dieser gängigen Auffassung stellt der Theologe John A.T. Robinson seine Datierung gegenüber: 67 nach dem Tod von Paulus und Petrus in der neronischen Verfolgung. Die umfangreichen Ausführungen über das levitische Priestertum und den Tempelkult hätten nach der Zerstörung Jerusalems im Jahr 70 nicht mehr so geschrieben werden können. Unter diesem und anderen Gesichtspunkten wäre der Hebräerbrief eine aktuelle Ausführung zur Lage der Verfolgung durch Kaiser Nero.

2.13 Die katholischen Briefe

Die sieben Briefe, die dem Hebräerbrief folgen, werden seit alter Zeit „katholische Briefe“ genannt. Sie sind nicht an bestimmte einzelne Gemeinden adressiert, sondern richten sich an einen größeren Leserkreis. „Katholisch“ ist in diesem Zusammenhang im Sinn von „universal, allgemein“ gebraucht.

2.14 Der Brief des Jakobus

Der Verfasser dieses Briefes ist Jakobus. Da er sich nicht Apostel nennt, ist damit des Bruder des Herrn gemeint, der in Markus 6,3 erwähnt wird. Er gehörte nach der Auferstehung von Jesus zum Kern der Urgemeinde in Jerusalem (vgl. Apg 1,14; 1Kor 15,7; Gal 1,19; 2,9). Nach dem Weggang des Petrus (Apg 12,17) wurde Jakobus, der gesetzestreue und angesehene Judenchrist, Leiter der Gemeinde. Er

erlitt im Jahr 62 n.Chr. den Märtyrertod. Von dem Hohenrat wurde er wegen Übertretung des Gesetzes angeklagt und gesteinigt.

Als Empfänger sind „die zwölf Stämme“ genannt, die in der Zerstreuung leben. Damit sind wahrscheinlich die judenchristlichen Gemeinden außerhalb von Palästina gemeint.

Der Brief ist eine Mahnung, die Botschaft des Evangeliums tatkräftig zu verwirklichen. Der Glaube an Jesus Christus ist eine Gabe Gottes. Er lebt vom Hören auf das Wort und macht den Menschen zum wahren Gottesdienst fähig: zur tätigen Liebe gegenüber den Armen (1,19-29; 2,1-13).

Die Aussagen des Jakobus stehen nicht im Gegensatz zur Lehre des Apostel Paulus. Paulus spricht nämlich von „Werken des Gesetzes“, Jakobus aber meint die Taten der Nächstenliebe, ohne die auch für Paulus der Glaube nichtig wäre (Gal 5,6).

2.15 Die 3 Johannesbriefe

2.15.1 Der erste Johannesbrief

Auch wenn sich der Autor des Briefes nicht selbst nennt, so ist doch aufgrund des Stiles und des Gedankenguts erkennbar, daß der Apostel Johannes den Brief geschrieben hat, von dem wir auch das Johannesevangelium haben.

Über den Ort der Abfassung wissen wir nichts. Auch das Datum ist schwer festzustellen. Wahrscheinlich ist diese Brief an die Gemeinden in Ephesus und die umliegenden Gemeinden gerichtet, in denen der Apostel so lange gelebt hat.

Johannes mahnt mit seinem Schreiben zum Glauben an Jesus, den Messias und Sohn Gottes, und zur Bruderliebe. Er bekämpft einen christologischen Irrtum und hebt hervor, daß nur ein Tatenchristentum als echt gelten kann. Johannes warnt darüber hinaus vor der Uneinigkeit und vor dem Heidentum und seinen Auswüchsen (2,15-17; 5,21).

2.15.2 Der zweite Johannesbrief

Der zweite Johannebrief stammt, wie der erste Brief, aus der Feder des Apostels Johannes.

Der Empfänger ist eine gewisse Kyria, eine uns unbekannt Frau, und ihre Kinder. Während einige glauben, es handle sich um eine Frau und ihre Kinder, sehen andere darin den symbolischen Namen einer Gemeinde.

Der Brief will vor gewissen Irrlehren warnen und ermutigt zum Leben in der Liebe. Sehr pointiert weist Johannes darauf hin, daß wer nicht in der Liebe lebt, der auch Gott nicht erkannt hat. Irrlehrer sind entschieden abzulehnen. Da sie z.B. Jesus, als

wahren Gott und wahren Menschen ablehnen, sind sie vom Geist des Antichristen infiziert.

2.15.3 *Der dritte Johannesbrief*

Der Apostel Johannes schreibt diesen, auch sehr persönlich gehaltenen Brief an einen uns nicht näher bekannte Gajus. Der Empfänger wird ermutigt, weiter in der Liebe zu leben.

Offenbar hat sich in der Gemeinde ein gewisser Diotrefes als ehrgeiziger Gemeindeleiter etabliert. Ihn will der Apostel bei seinem Besuch in die Schranken weisen.

Johannes kündigt seinen baldigen Besuch an, um mit Gajus ausführlich über viele Dinge reden zu können.

2.16 Die zwei Petrusbriefe

2.16.1 *Der erste Petrusbrief*

Der Verfasser diese Briefes ist nach 1,1 der Apostel Petrus. Er schreibt seinen Brief aus Babylon (5,13), womit nur Rom gemeint sein kann. Bei ihm sind auch Markus (5,12-13). Damit ist Johannes Markus gemeint, den Petrus von Jerusalem her kannte. Auch Silvanus wird erwähnt, wobei er als Sekräter des Petrus fungiert.

Nach altkirchlicher Überlieferung wurde der 1. Petrusbrief kurz vor dem Tod des Apostel unter Kaiser Nero geschrieben (um 65 n.Chr.).

Der Brief richtet sich an die „Fremdlinge von der Zerstreung von Pontus, Galatien, Kappadozien, Asien und Bithynien“. Damit sind Gemeinden im nördlichen und westlichen Kleinasien gemeint. Die Empfänger sind vorwiegend Heidenchristen. Der Brief war somit wohl ein Rundschreiben, das von Gemeinde zu Gemeinde gereicht wurde.

Der Brief will die Empfänger ermahnen, dem Glauben treu zu bleiben, auch wenn sie unterdrückt und bedrängt sind. Der Brief soll ihren Glauben neu stärken, ihre Hoffnung neu anfachen und sie zum Gehorsam und der Geduld anzuleiten. Petrus will den Christen bezeugen, daß sie als Gläubige dazu berufen sind, am Leidensweg von Jesus und dann auch an seiner Herrlichkeit teilzuhaben.

2.16.2 *Der zweite Petrusbrief*

Der Verfasser dieses Brief ist Petrus (1,1). Er nimmt Bezug auf das erste Schreiben (3,1), womit nur der 1. Petrusbrief gemeint sein kann.

Die Empfänger sind nach 1,1 und 3,1 diejenigen des ersten Briefes, also die Gläubigen der kleinasiatischen Gemeinden.

Der Ort der Abfassung ist nicht genannt. Nach 1,13-15 erwartet Petrus sein baldiges Abscheiden. Das Petrus nach glaubwürdigen Quellen im Jahr 65 in Rom den Märtyrertod erlitt, ist anzunehmen, daß der Brief in der letzten Zeit seiner Gefangenschaft, d.h. im Jahr 64 oder 65 n.Chr. in Rom geschrieben wurde.

Der Anlaß zu diesem Schreiben gibt das Auftreten von Irrlehrern, die die christliche Freiheit als Vorwand für ein sündhaftes Leben mißbrauchen. Die Botschaft von der Wiederkunft von Jesus wird von ihnen als Betrug bezeichnet (3,3-4) und von den anderen als lächerlich gemacht (3,9-10). Das Ziel des Petrus ist, mit diesem ernst gemeinten Mahnbrief dem Treiben und der Lehrer der Irrlehrer Einhalt zu gebieten. Zugleich macht er die Christen darauf aufmerksam, daß die Wiederkunft von Jesu Christus ein Ereignis von ernster Bedeutung ist.

2.17 Der Brief des Judas

Autor des kleinen Briefes ist Judas, der Bruder des Jakobus (Vers 1). Damit kann nur der Bruder von Jesus gemeint, der in Matthäus 13,55 und Markus 6,3 neben Jakobus und den weiteren Brüdern von Jesus genannt wird.

Das Schreiben will vor Irrlehren warnen, die den Glauben gefährden und die Gemeinde spalten. Den falschen Lehrern wird Gottlosigkeit, ausschweifendes Leben, Leugnung der alleinigen Herrschaft von Jesus Christus und Mißachtung der Engel vorgeworfen.

Im ersten Teil des Briefes droht Judas den falschen Lehrern mit dem göttlichen Gericht (Verse 3-16).

Im zweiten Teil wendet er sich an die treu gebliebenen Christen. Sie sollen weiter fest am Glauben festhalten und im Gebet verharren (Verse 17-23).

2.18 Die Offenbarung des Johannes

Der Verfasser der Offenbarung ist Johannes (hebr., "Gott ist gnädig"). Die alte Kirche sieht in ihm den Jünger von Jesus, den Apostel Johannes.

In Offb 1,9 ist die Insel Patmos (vor der kleinasiatischen Küste) als Ort der Vision des Johannes angegeben. Patmos wurde vom römischen Staat als Verbannungsort benutzt.

Die Abfassungszeit läßt sich nur aus den inneren Angaben des Buches ableiten. Manche Theologen wollen deshalb die Offenbarung um die Jahr 90 - 100 n.Chr. datieren, andere dagegen sind der Meinung, daß das Buch bereits vor dem Jahr 70 geschrieben worden ist.

Johannes ermutigt die Christen dazu, treu im Glauben zu bleiben. Immer wieder ruft er zur Standhaftigkeit (z.B. 14,12), zur Wachsamkeit (z.B. 16,15) und zum Bewahren des Glaubens (z.B. 2,10) auf. Darauf kommt es ihm in dieser notvollen Gegenwart an. Indem der Apostel seine Leser durch die Wirren der Gegenwart auf das große Ende schauen läßt, will er ihnen Hoffnung geben (z.B. 21,4).

Johannes will also nicht zu phantastischen Endzeitspekulationen anleiten, sondern im Blick auf den endzeitlichen Sieg des wiederkommenden Jesus Christus zur hingegebenen Nachfolge ermutigen. Ohne die Not der Gegenwart oder die noch kommenden Entbehrungen zu verharmlosen, will Johannes die erlahmende Hoffnung zu neuem Leben entfachen. Dabei ruft er zu Treue und Standhaftigkeit auf.

Der Schlüssel für die Gliederung der Offenbarung liegt in 1,19. Johannes bekommt den Auftrag niederzuschreiben, was er gesehen hat, was ist, was hernach geschehen soll.

Als Hauptinhalt des Werkes wird knapp angegeben: "was in Kürze geschehen muss".

In einer Berufungsvision (1,9-20) sieht Johannes den Menschensohn mit sieben Sternen in der rechten Hand inmitten sieben goldener Leuchter. Dieser berührt den angesichts der Vision wie tot umgefallenen Johannes und gibt sich als Herr des Todes und der Hölle zu erkennen. Johannes bekommt den Auftrag, das Gesehene niederzuschreiben.

Zuerst werden sieben Gemeinden der Provinz Asia der Beurteilung durch ihren Herrn unterstellt. Sie werden gelobt und getadelt. (Kapitel 2 - 3).

Der Hauptteil (Kapitel 4 bis 22) handelt dann von dem, "was hernach geschehen soll".

Jesus Christus ist der Vollstrecker des göttlichen Gerichts, der am Ende den Sieg behält. Jesus Christus ist der Herrscher, dem alle Ehre und Macht gebührt (Kapitel 4 + 5).

Die gottlose Welt wird durch kommende göttliche Gerichte gestraft werden (6-16). Die Gerichte werden in den Bildern der

7 Siegel (6,1 - 8,4)

7 Posaunen (8,5 - 15,8)

7 Zornschaalen (16)

entfaltet. Die Zeiten des Gerichts sind immer ein Aufruf zur Umkehr zu Gott. Sie bleiben aber ungenutzt.

Der Kampf der Widersacher von Jesus Christus und seiner Gemeinde endet mit dem Fall der Stadt Babylon (17-18).

Am Ende der Zeit offenbart sich der Triumph des erhöhten Herrn (19-22,5).

Im Schluss des Buches (22,6-21) findet sich eine erneute Forderung, das Gesehene zu verkünden.

Quellen / Literatur:

Ernst Aebi: Kurze Einführung in die Bibel, Marienheide: Verlag Bibellesebund, 1949

John Drane, Paulus, Giessen: Brunnen-Verlag, 1978

Eugene Merrill, Die Geschichte Israels, Filderstadt: Hänssler-Verlag, 2001

Wolfgang Steinseifer: Die Bibel auf einen Blick, Marienheide: Verlag Bibellesebund, 1988

W.S. La Sor / D.A. Hubbard / F.W. Busch: Das Alte Testament - Entstehung - Geschichte - Botschaft, Giessen: Brunnen Verlag, 1990, 2. Auflage

Rainer Wagner, Kurzbibelschule, Filderstadt: Hänssler-Verlag, 1997

Bibeln:

Die Einheitsübersetzung

Die Lutherbibel erklärt

Die neue Scofield Bibel erklärt

Die Brunsbibel

© 2006 EFG Berlin Hohenstaufenstr.
Nur für den persönlichen Gebrauch bestimmt.

URL: <http://www.efg-hohenstaufenstr.de>